Sudetenpost

P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 19 | Wien - Linz, 8. Oktober 1971 | 17. Jahrgang

Gefahr für Europa

Brandts Ausflug auf die Krim rief Mißstimmung bei den Westmächten hervor — England zeigte die Gefahr auf

„Die Jalta-Gespräche haben erneut bestätigt, daß die sowjetische Deutschland- und Westpolitik und die ihr weitgehend angepaßte Ostpolitik der Bundesregierung eine Gefahr für Deutschland und für Europa darstellen." Dies stellte nach einer längeren Diskussion das Präsidium des Bundes der Vertriebenen in Deutschland am 29. September fest. Der Bund der Vertriebenen wird daher das Bestreben verstärken, der Ratifizierung der Ost-Verträge und deren Folgen mit allen gesetzlichen Mitteln engegenzuwirken. Nach Ansicht des BdV ist eine opportunistische Anpassung an die machtpolitische Lage in Mitteleuropa staatspolitisch nicht zu verantworten. Die Wahrung der Menschenrechte, die Sicherung des Selbstbestimmungsrechtes, die Freizügigkeit und die Freiheit aller Völker müsse die oberste Richtschnur für eine deutsche Ost- und Westpolitik sein, die auf Verständnis und Entspannung ausgerichtet sein soll.

Brandt droht mit Neuwahlen

Als Antwort auf diesen Fehdehandschuh des Bundes der Vertriebenen kann eine Erklärung betrachtet werden, die am letzten Wochenende der Sprecher der Bundesregierung, Ahlers, im Rundfunk abgab. Ahlers erklärte: Bundeskanzler Brandt erwartet die Zustimmung des Bundestages zu den Verträgen mit der Sowjetunion und Polen und auch die Zustimmung zu dem noch ausstehenden Vertrag mit der Tschechoslowakei. Brandt setzt sich weiters für die Normalisierung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und der DDR ein, die ebenfalls durch eine Reihe von Verträgen herbeigeführt werden soll. Sollten sich, so fügte Ahlers hinzu, Abgeordnete der FDP gegen die Ostpolitik wenden und der Bundeskanzler aus den Reihen der Opposition keine Unterstützung erhalten, so würde der Bundeskanzler den Rücktritt der Regierung erklären und Neuwahlen auszuschreiben versuchen.

Verstimmung bei den Westmächten

Daß Brandts Ostkurs eine Gefahr für Europa und damit für Deutschland darstellt, wird aus der Mißstimmung ersehbar, die sowohl bei Frankreich als auch bei den Vereinigten Staaten wegen des Jalta-Treffens zwischen Brandt und Breschnjew aufgetreten ist. Brandt hat sich bei seinem Gang auf die Krim nicht davor gescheut, einen Vertrag mit Frankreich zu brechen, der in der Ära Adenauer geschlossen worden ist. Dieser Vertrag verpflichtet beide Staaten zu gegenseitiger Beratung vor entscheidenden Schritten in der Außenpolitik. Brandt hat aber sein Treffen mit Breschnjew nicht vorher mit Frankreich abgesprochen, was ihm eine öffentliche Kritik durch den französischen Staatspräsidenten Pompidou eingetragen hat. In der französischen Presse wird malitiös an den Hitler-Stalin-Pakt erinnert, ja, man kann sogar von einer „furchtbaren Roßtäuscherei" lesen. „Wenn jeder so handelt, wie er es für richtig hält, so wird es bald kein Europa und keine Freiheit mehr geben", präzisierte der Mitschöpfer der Europäischen Gemeinschaft, Jean Monnet, die Gefahr, die aus den Brandtschen politischen Gängen für Europa entstehen können.

Auch in den Vereinigten Staaten zürnt man Bonn, und zwar wegen seiner Politik gegenüber der DDR. Um einen einwandfreien deutschen Text des Viererabkommens über Berlin zu ermöglichen, hatte sich der amerikanische Botschafter, wie man sich erinnert, einen Tag lang krank gemeldet und sein Botschaftsrat Dean beriet eine Nacht mit den Russen und den Vertretern der beiden deutschen Teile um eine verbindliche deutsche Fassung. Als dann die DDR einen anderen Wortlaut veröffentlichte als die Bonner Fassung und das weitgehende Wort „Bindungen" durch die einengende Formulierung „Kommunikationen" — was nicht mehr heißt als Verkehrsverbindungen — ersetzte, erklärte der Regierungssprecher Ahlers leichthin, es gäbe keinen von den vier Mächten autorisierten deutschen Text. Nixon selbst schaltete sich ein, um mit Gromyko die Frage der Zufahrtswege in einem günstigen Sinn zu regeln. Zum Dank dafür wurde er von Brandt nicht über seine bevorstehende Reise auf die Krim verständigt.

Sorge auch in Belgrad

Die Belgrader „Politika" sah eine andere Gefahr: sie sagte eine indirekte Mitsprache Moskaus am EWG-Verhandlungstisch über den Umweg Bonn voraus. Für Belgrad führte dies dazu, daß bei einem Besuch Breschnjews Jugoslawien ein russisches Angebot auf einen 100-Millionen-Dollar-Kredit annahm, den es bei Deutschland nicht erhalten konnte.

Voller Zuversicht ist hingegen die DDR. „Noch nie seit dem zweiten Weltkrieg", so ließ sich der Ostberliner Deutschland-Sender hören, „sind die sozialistischen Länder in einer günstigeren Position für die Durchsetzung einer völligen Wendung auf unserem Kontinent gewesen".

Auch Sozialdemokraten haben Besorgnisse

Die Politik Brandts ruft auch in Deutschland Besorgnisse hervor, und zwar nicht bloß bei der Opposition. Der Vorsitzende des Vertriebenenbeirates beim Landesverband Bayern der Sozialdemokratischen Partei, der Schönhengster Dr. Walter Richter, forderte den Bundestag auf, in einer Präambel zu den Ostverträgen unmißverständlich den Tatbestand festzuhalten, daß durch die Verträge von Moskau und Warschau die Vertreibung von Millionen Menschen weder sanktioniert noch legalisiert wird. Man stehe, erklärte Richter, vor der Aufgabe, sich mit aller Kraft an die Überwindung der west-östlichen Front in der Mitte Europas im Sinne der Schaffung des Friedens und der Überbrückung der Gegensätze zu wagen. „Soweit die Regierung diese Kluft wahrhaft überwinden will und **nicht nur glaubt, durch eine rasche Anerkennung des Bestehenden sich endgültig Ruhe inmitten des geschichtlichen Sturmes erkaufen zu können,** hat sie unsere Zustimmung."

England schlägt dazwischen

England hat auf die Entwicklung der Dinge auf seine Art geantwortet. Während sich Brandt auf der Krim für eine rasche Einberufung der von den Russen gewünschten Sicherheitskonferenz verpflichtete, hat England auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, die durch die Sowjetunion für Westeuropa heraufbeschworen wird. Mit einem schlag hat es 105 Russen im Diplomatenrang ausgewiesen, weil sichere Unterlagen dafür vorhanden waren, daß sie ihre Tätigkeit zur Spionage, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete, mißbraucht haben. England hatte von dieser Tätigkeit offenbar schon lange gewußt und nicht erst auf die Bestätigung seines Verdachtes durch zwei russische Überläufer warten müssen, aber den jetzigen Zeitpunkt gewählt, um jene Politiker zu warnen, die sich allzusehr auf schön tönende Worte der Sowjetunion verlassen. Der Widerspruch zwischen Moskaus Wunsch nach einer Sicherheitskonferenz und der Realität der Wühlarbeit wurde deutlich gemacht. Mit gutem Grund meinen die „Salzburger Nachrichten: „Es fällt schwer, den Briten nicht die Absicht zu unterstellen, Bonns sehr aktive Ostpolitik zu zügeln und vor allem eine Gegenrechnung für die dürftigen Konsultationen vor Brandts Reise auf die Krim aufzumachen."

Auch die dritte Runde blieb erfolglos

CSSR geht von der Annullierung des Münchner Abkommens nicht ab

Die dritte Runde der Gespräche zwischen der Bundesrepublik und der Tschechoslowakei über eine „Normalisierung der Beziehungen" ist wieder geplatzt. Die beiden Unterhändler — der deutsche Staatssekretär Frank und der tschechische Vizeaußenminister Götz — vereinbarten eine neue Zusammenkunft für den 3. November. Die Gespräche dauerten nur wenige Stunden und liefen sich an der tschechischen Forderung fest, das Münchner Abkommen für ungültig von Anfang an zu erklären.

Ein solcher Ausgang konnte den deutschen Unterhändlern von vorneherein nicht unklar sein, blieben doch die Tschechen fest bei ihrer Meinung, daß das Münchner Abkommen die Schlüsselfrage bilde. Wenige Tage vor dem Beginn der Verhandlungen am 27. September ließ die CSSR die Deutschen durch einen Artikel der „Prager Volkszeitung" wissen, daß sie sich von der Hitler-Politik sowie von der Politik der Revanchisten distanzieren und durch die Annullierung des Münchner Abkommens die „unrühmlichen Überbleibsel der Vergangenheit beseitigen" müsse. Zugleich suchte man die Deutschen wegen der rechtlichen Folgen der Annullierung zu beruhigen:

„Niemand hat selbstverständlich die Absicht, die gegenwärtigen rechtlichen Beziehungen derer zu ändern, die seinerzeit tschechoslowakische Staatsbürger waren und nun BRD-Bürger sind. An ihre Adresse sei gesagt" — so las man wörtlich in der „Prager Volkszeitung" —, „daß sie beruhigt in der BRD arbeiten und leben und die CSSR besuchen können. Eine große Anzahl BRD-Bürger, auch jener, die tschechoslowakische Bürger waren, besuchen unser Land als Touristen und können bezeugen, daß sie ohne Schaden nach Hause zurückgekehrt sind, selbstverständlich, wenn sie sich nicht gegen die bestehenden Gesetze vergangen haben, z. B. die Verkehrsordnung verletzen."

Die Annahme, daß sich die Sudetendeutschen plötzlich in einer rechtlichen Nichtwirklichkeit befinden würden, weil z. B. ihre Ehen, die nach dem Jahre 1938 geschlossen wurden, ungültig wären, bezeichnete der Artikel als Märchen.

Nach Aussagen von Staatssekretär Frank sollen die Gespräche nach einer mehr praktischen und pragmatischen Methode geführt worden sein. Das heißt, daß die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund gerückt sind.

Alle Mitglieder der CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag haben in einer Anfrage die Bundesregierung um Auskunft gebeten, ob sie den Kieler Rechtsgelehrten Prof. Menzel beauftragt hat, ein Gutachten zum Münchner Abkommen zu erstellen und ob sie bereit ist, dieses Gutachten dem Deutschen Bundestag zugänglich zu machen. Ferner möchte die CSU wissen, ob an diesem Gutachten der durch seine deutschfeindliche Betätigung bekannte frühere Direktor des Instituts für Internationale Politik und Wirtschaft in Prag und langjährige außenpolitische Berater der tschechoslowakischen Regierung, Dr. Antonin Snejdarek, mitgearbeitet hat. Ferner wünscht die CSU-Fraktion Auskunft darüber, ob gegen Snejdarek jemals ein Haftbefehl wegen eines Staatsschutzdeliktes erlassen worden ist und wenn ja, ob der Haftbefehl auf „höhere Anordnung" nicht vollzogen wurde.

Nur noch 86.000 Deutsche

Das Parteiorgan „Rude Pravo" hat erstmals eine Aufgliederung der Ergebnisse der zum 1. Dezember 1970 durchgeführten Volkszählung nach Nationalitäten veröffentlicht. Danach hat es zu diesem Zeitpunkt in der Tschechoslowakei nur noch 86.169 Deutsche gegeben, mit einem Bevölkerungsanteil von 0,6 Prozent. Zum 1. Jänner 1969 war noch eine Zahl von 110.000 Deutschen genannt worden, und 1968 hatten selbst tschechische Zeitungen gemeint, daß die für Anfang 1968 mit 113.000 benannte Zahl viel zu niedrig sei. Aus Angst vor Nachteilen am Arbeitsplatz hätten sich in den vorangegangenen Jahren Zehntausende Deutsche zum Tschechentum bekannt, vor allem dann, wenn ein Ehepartner der tschechischen Nationalität angehört. Die tschechischen Zeitungen schätzten damals im „Prager Frühling" die tatsächliche Zahl der verbliebenen Deutschen auf 160.000 bis 170.000 von den rund 3,5 Millionen, die bis Kriegsende in der Tschechoslowakei gelebt hatten.

Die Verminderung der in den amtlichen Statistiken genannten Zahl von 110.000 Deutschen zu Beginn des Jahres 1969 auf 86.169 zum 1. Dezember 1970 läßt sich größtenteils mit der Aussiedlung von Deutschen in die Bundesrepublik erklären. Im Jahre 1969 hatten 15.602 und 1970 4702 Personen die Tschechoslowakei verlassen und in der Bundesrepublik Aufenthalt genommen. Einige Tausend sind im gleichen Zeitraum nach Österreich gegangen.

Von den zur Zeit in der Tschechoslowakei noch lebenden und statistisch erfaßten 86.169 Deutschen sollen nach vorliegenden Berichten etwa 20.000 bis 30.000 noch den Wunsch haben, in die Bundesrepublik umzusiedeln. Rund 3000 davon dürften bis Ende d. J. die Tschechoslowakei verlassen haben.

Wählen wir halt wieder einmal

Von GUSTAV PUTZ

Der Herr Bundeskanzler hat gemeint, der Wähler werde nichts dagegen haben, im Oktober eine halbe Stunde zu opfern, um zur Wahl zu gehen. Wie die Wahlbewegung bisher verlaufen ist, scheinen die Wähler es mit der angegebenen Zeitspanne ziemlich genau zu nehmen: viel mehr als die halbe Stunde am 10. Oktober bringen sie für die Wahl nicht auf. Die Versammlungen sind schütterer besetzt als je, die Belangsendungen im Fernsehen und Rundfunk läßt man über sich ergehen wie den Werbeblock für Desodorants, die Anzeigen in den Zeitungen überfliegt man. Die Werbesprüche der einzelnen Parteien sind austauschfähig. Hatte die ÖVP bei den Märzwahlen 1970 für Sicherheit und Ordnung plädiert, so tut es heute die SPÖ. Umgekehrt ist es auch nicht anders. Die Parteiführer ziehen durch die Lande, aber das Publikum ist mehr von den Musikkapellen und Standschützen angezogen als von den Rednern. Man hat den Eindruck, als ob die Parteien den Wähler gar nicht so sehr aufmöbeln wollten und als ob sie die Dinge lieber laufen ließen — in der Hoffnung, der mangelhaft interessierte Wähler werde sein Kreuzlein ohne viel Überlegung auf den Stimmzettel schreiben.

Und doch ist die Wahl vom 10. Oktober 1971 schicksalbestimmend nicht nur für die Parteien, sondern für das Volk. Was in den kommenden Jahren auf das österreichische Volk zurollen wird, wird an diesem Wahltag bestimmt werden. Die Ziele der Parteien sind ziemlich klar: die SPÖ möchte nicht nur die stärkste Partei werden, sondern mit einer absoluten Mehrheit ausgestattet werden. Die ÖVP möchte nicht nur die Verluste der letzten Wahlen wettmachen, sondern wieder in die Regierung kommen, auch wenn sie nur schwächerer Partner in ihr sein würde. Die FPÖ möchte nicht nur die Segnungen des neuen Wahlrechtes ausnützen und ihren Mandatsstand vergrößern, sondern auch den Nebeneffekt erzielen, daß man ohne sie nicht regieren kann. Regierungssitze werden angepeilt.

Die Ziele des Wählers sind nicht weniger klar. Er möchte in erster Linie, daß die Preiswelle nicht weiter an seinen Einkünften und Ersparnissen zehrt. Er möchte darüber hinaus, daß ihm Sicherheit in allen Lebenslagen geboten wird: er möchte eine gesicherte Rente im Alter, ein freies Krankenbett und gute ärztliche Versorgung im Krankheitsfall, er möchte eine erschwingliche Wohnung, er möchte seine Kinder in guten Schulen leicht unterbringen, er möchte für sie genügend Lehrer, nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem Lande. Er möchte, daß der Staat den Familien hilft. Er möchte einen sicheren Arbeitsplatz. Er möchte, daß ihm nicht das Finanzamt den Ertrag seiner Arbeit wegnimmt. Und er möchte vor allem, daß er sich vor dem Staat nicht fürchten muß. Er möchte, daß Gesetze so gemacht werden, daß er sich bei halbwegs normalem Verstand darin auskennen kann. Und er möchte, daß er den Organen des Staates bis herunter zum letzten Gemeindewachmann nicht mit Demut begegnen muß.

*Neben den allgemein gehaltenen Versprechungen machen die Parteien auch einzelnen Gruppen des österreichischen Volkes noch spezielle. Das aber, was das Um und Auf wäre, haben wir in den vergangenen Wochen von keiner Seite gehört: daß das Verhältnis des Staates zu seinen Bürgern — und umgekehrt — endlich einmal in eine saubere Formel gebracht **wird.** So viele politische Organisationen und Berufsvertretungen wir auch haben: es kennzeichnet das Verhältnis des Bürgers zu seinem Staat, daß er sich immer wen suchen muß, der ihm hilft, mit den Behörden und Ämtern umzugehen. Die Demokratie in Österreich ist schon sehr alt. Aber das Untertanenverhältnis besteht weiter. Es soll Staaten geben, in denen der Polizist an seinen Händen nur Handschuhe trägt und keine Pistole umgeschnallt hat. Und es soll Staaten geben, in denen der Polizeibeamte nicht zum Strafrichter emporgehoben wird. Es soll auch Staaten geben, in denen der Bürger freimütig seinem Beamten telephoniert, wenn ihm etwas nicht paßt und der Beamte sich mit einem „Bedaure sehr" für den Vorfall entschuldigt. So weit haben wir es noch nicht gebracht.*

Aber so weit sollten wir es bringen. Es sollte nicht vorkommen, daß eine große Gruppe von Menschen, wie beispielsweise die Vertriebenen, darauf warten muß,

bis sich ein Gottsöberer herabläßt, sich mit seinen Anliegen zu beschäftigen; und dann sein eigenes Gehirn und das seines Stabes in Bewegung bringt, um eine Lösung in raschem Tempo herbeizuführen. Es sollte einmal jene Sorte von Staatsdienern aussterben, die beim Eintritt eines Bürgers nur den Gedanken haben: Wie bringe ich den da möglichst rasch und ohne verbindliche Aussage von meinem Schreibtisch wieder weg? Es sollte Gesetzeskenner unter ihnen geben, die darüber nachdenken, wie man einem Menschen unter weitester Auslegung der Gesetze helfen kann — und

40 Jahre
Klavierhaus Kreuzer
JOKA-VERKAUFSSTELLE
Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60
Günstige Rabatte!

nicht darüber, mit welcher Gesetzesschlinge man seine Forderungen abwürgen kann. Das wäre ein Staat!

Wie der Wähler nun seine Ziele mit denen der Parteien auf gleich bringen — oder wie er sich gegen die Parteien durchsetzen kann? Sie möchten das von mir wissen? Da sind mir die Hände gebunden, denn diese Zeitung kann nicht für eine bestimmte Partei Propaganda machen. Aber Sie haben es ja selbst erlebt, wie man Ihre nächstliegenden Interessen als Vertriebener beachtet hat. Und darauf können Sie sich wahrscheinlich einen Reim machen!

Rene Marcic

Beim Absturz einer britischen Verkehrsmaschine kam am 2. Oktober der Salzburger Universitätsprofessor Dr. René Marcic ums Leben. Er hatte Gastvorlesungen in Sydney absolviert und kehrte mit seiner Frau Blanka über London in seine Heimat zurück. Die Maschine explodierte über Belgien in der Luft, und alle Insassen fanden den Tod.

René Marcic war, bevor er die Laufbahn als Universitätslehrer einschlug, Journalist bei den „Salzburger Nachrichten", die er nach dem Tode von Dr. Gustav Canaval leitete. In seinem tiefgeprägten Rechtsbewußtsein trat er in seinem Blatte wiederholt auch für die Heimatvertriebenen ein. Die „Salzburger Nachrichten" gehörten unter Canaval und Marcic zu den wenigen publizistischen Verfechtern der Rechte der Vertriebenen. Marcic, ein scharfer Denker, mit der Kunst glänzender Formulierung ausgestattet, war über sein Blatt hinaus den Österreichern aus zahlreichen Rundfunk- und Fernsehdiskussionen bekannt. Ein liebenswerter Mensch ist zu früh — Marcic stand im 52. Lebensjahr — seinen Freunden entrissen worden.

Personalien

DR. ADALBERT HUDAK, von 1965 bis 1969 Mitglied des Bundestages, vollendete am 25. September das 60. Lebensjahr. Der Karpatendeutsche verbrachte nach der Vertreibung aus der Heimat einige Zeit in Asch und wirkt jetzt als Professor an der Pädagogischen Hochschule in Erlangen. Er gehört dem Bund der Vertriebenen in führender Stellung an.

Nachklang zum Sudetendeutschen Heimattag

Rude Právo freut sich über die Distanzierung österreichischer Politiker

Das tschechische Echo auf den Sudetendeutschen Heimattag in Wien ist nicht dazu angetan, jenen österreichischen Politikern Freude zu machen, die das Treffen der Sudetendeutschen boykottierten, nachdem der SPÖ-Abgeordnete Lanc in seinem Übereifer die Presse mobilisiert hatte. Die Tschechen deuten die Abwesenheit der Politiker beim Treffen als eine Distanzierung von den Sudetendeutschen. Dabei kommen auch jene Politiker unter Beschuß, die wegen des Wahlkampfes tatsächlich nicht in Wien anwesend sein konnten.

Mit freudegeschwellter Brust stellte das zentrale tschechische Kommunistenblatt „Rude Právo" fest: „Die offiziellen österreichischen Kreise haben sich vom Sudetendeutschen Heimattag 1971 distanziert. Drei eingeladene Minister haben Grußtelegramme gesandt und sich mit anderen Pflichten entschuldigt. Ebenso der Wiener Bürgermeister und sogar der Vorsitzende der nationalistischen FPÖ, Friedrich Peter. Der Sudetendeutsche Heimattag sollte ursprünglich im Wiener Rathaus eröffnet werden, aber die Rathauskanzlei sagte am 18. September mit der Begründung ab, daß es zu Störaktionen kommen könnte, ‚welche weder im Interesse der Landsmannschaft noch der Stadt Wien sind'."

Tatsache ist, daß sich der Bundeskanzler und andere Mitglieder der Regierung und führende Politiker der anderen Parteien wegen des Wahlkampfes entschuldigt hatten. Allerdings hätte erwartet werden können, daß von der Regierung und von der Wiener Stadtverwaltung wenigstens ein Vertreter zur großen Kundgebung in den Sofiensälen abgeordnet worden wäre. Die Unterlassung dieser Höflichkeitspflicht stempelt nun — in den Augen der Prager Kommunisten — die Verantwortlichen zu Gegnern der Sudetendeutschen.

In einer Wählerversammlung in Hietzing kritisierte der freiheitliche Abgeordnete Dr. Broesigke die Haltung der SPÖ gegenüber den Sudetendeutschen. Es sei schlimm für die Sicherheitsverhältnisse in Wien bestellt, sagte Dr. Broesigke, wenn die rein theoretische Möglichkeit, daß irgend jemand eine Veranstaltung stören könnte, schon genügt, um sofort eine vorgesehene Veranstaltung wieder abzusagen. Im vorliegenden Fall handle es sich um einen klaren Affront gegenüber den Sudetendeutschen und ihren Organisationen.

Damit sprach Abg. Dr. Broesigke denselben Gedanken aus, den Dr. Schembera namens der SLÖ der Magistratsdirektion von Wien zur Kenntnis gegeben hat: „Eine Gefahr sehen wir allein in der Tatsache, daß es in Zukunft zersetzenden, umstürzlerischen Elementen leicht gemacht werden könnte, durch Vernaderung und politische Diffamierung der Demokratie nicht wiedergutzumachende Schäden zuzufügen."

In den Entschuldigungsschreiben und -telegrammen läßt sich aus der Tonart die Einstellung gegenüber den Sudetendeutschen unschwer herauslesen:

Der bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Fritz Pirkl, dankte den „Sudetendeutschen Landsleuten in Österreich" dafür, „daß sie auch außerhalb der Grenzen der Bundesrepublik den Zusammenhalt der sudetendeutschen Landsleute und die Treue zur Heimat immer wieder dokumentieren." Der ehemalige österreichische Unterrichtsminister Dr. Drimmel legte „Wert darauf, die Veranstaltung zu begrüßen und vor allem der Kundgebung einen erfolgreichen Verlauf in der Öffentlichkeit zu wünschen." Der Obmann der FPÖ, Friedrich Peter, wünschte dem Heimattag einen schönen und erhebenden Verlauf und allen Angehörigen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ein frohes Wiedersehen mit Freunden und Bekannten. Der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Erwin Wenzl, bedauerte, der Einladung wegen dringender Verpflichtungen nicht Folge leisten zu können und bat, seine besten Wünsche für einen guten Verlauf der Veranstaltung entgegenzunehmen. Beste Wünsche für einen guten Verlauf des Heimattages ließ auch Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Weiß übermitteln. Lakonisch klang es aus dem Finanzministerium: „Der Herr Bundesminister ersucht, sein Fernbleiben entschuldigen zu wollen." Verteidigungsminister Lütgendorf zeichnete persönlich sein Entschuldigungsschreiben und versah es „mit besten Wünschen und dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung".

Der greise Schriftsteller Rudolf von Eichthal, 95 Jahre alt, schrieb überaus herzlich, daß es ihm eine große Freude wäre, die beiden Festtage in der Gesellschaft der lieben Landsleute zu verbringen. „Ich begrüße alle lieben Landsleute und bleibe bis zu Ende in treuer Verbundenheit Euer alter Landsmann."

Wo stecken die Fälscher?

Die Urheber der gefälschten Einladungen — einer von ihnen ist der Abgeordnete Lanc grimmig hineingefallen — sind noch nicht entdeckt. Die „Sudetendeutsche Zeitung" vermutet aber nach der Art der Fälschung, daß „ein alter Bekannter" am Werk ist, nämlich der aus Reichenberg stammende Emil Peuker, der schon vor 1938 für die tschechoslowakische politische Polizei arbeitete und nach dem Krieg zusammen mit dem SPD-Bundestagsabgeordneten Alfred Frenzel als tschechoslowakischer Spion tätig war. Nach der Verhaftung Frenzels verschwand auch Peuker von der Bildfläche und setzte sich, wie es hieß, über die Schweiz in die Tschechoslowakei ab. In der neuesten Fälschung kann man seine Handschrift erkennen. Allerdings nimmt die „Sudetendeutsche Zeitung" an, daß es sich um ein ganzes Agentenetz handelt, da die gefälschten Einladungskarten in München aufgegeben wurden und die gezielten Adressen nur von Kennern österreichischer Verhältnisse stammen können.

Machunzes Nachfolger wird Dr. Gruber

Machunze bleibt im Flüchtlingsrat und im Ausschuß beim Finanzminister

Nach dem Ausscheiden von Abg. Machunze aus dem Nationalrat hat die ÖVP den Abgeordneten Dr. Josef Gruber zum Vertreter der Interessen der Heimatvertriebenen bestimmt. Doktor Gruber hat vor Vertriebenen in Klagenfurt, die ihn zu einer Besprechung eingeladen hatten, folgende Erklärung abgegeben:

„Als oberösterreichischer Abgeordneter wurde ich im Jahre 1962 vom damaligen Landesparteiobmann Dr. Gleißner beauftragt, die Anliegen der in Oberösterreich seßhaft gewordenen Heimatvertriebenen wahrzunehmen. Ich habe diese Aufgabe damals gern übernommen. Abg. Machunze hat mich immer wieder zur Mitarbeit in Fragen der Heimatvertriebenen eingeladen, so daß ich nunmehr sagen kann, daß mir diese heimatlosen Menschen, die in Österreich eine neue Heimat gefunden haben, und darüber hinaus ihr Schicksal sehr ans Herz gewachsen sind. Als deren künftiger Vertreter im Parlament sehe ich drei Aufgaben, die zu lösen sind: die Frage der Rehabilitierung, der Ausgang des Schiedsgerichtsverfahrens hinsichtlich des Reparationsschäden-Schlußgesetzes und die Wiederaufnahme von Entschädigungsverhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland auf Grund des Artikels 5 des Abkommens von Bad Kreuznach."

In der Aussprache mit Vertriebenen-Vertretern in Klagenfurt wurde Dr. Gruber nachhaltig auf die Ungerechtigkeit in der Entschädigung hingewiesen.

Abg. Machunze hat den Kärntner Heimatvertriebenen zu seinem Ausscheiden ebenfalls eine Erklärung abgegeben. Er sagte: „Nach 22jähriger parlamentarischer Tätigkeit habe ich mich freiwillig zurückgezogen. Aber das soll nicht heißen, daß ich für die Neubürger nicht mehr tätig sein werde. Ich bin nach wie vor Vorsitzender des Flüchtlingsbeirates und Mitglied des Entschädigungsausschusses beim Finanzministerium. Ich werde meinen Nachfolger Dr. Gruber bei seiner parlamentarischen Arbeit hinsichtlich der Entschädigungsmaterie mit Rat unterstützen."

Riesenauswahl
Vergleichssichere Preise
FARB
Fernsehgeräte
kück radio
1020 Wien, Taborstraße 62
24 74 01—05

Wahldebatte unter den Donauschwaben

Das Ausscheiden des Abg. Machunze aus dem Nationalrat hat in der donauschwäbischen Zeitung „Neuland" eine lebhafte Debatte über die Frage ausgelöst, wer die Lücke schließen soll. Die „Sudetenpost" hat schon davon Kenntnis gegeben, daß sich mehrere Leser der Zeitung für den Salzburger Lehrer Hannes Schmidt, einen Banater, eingesetzt haben, auch solche, die der SPÖ nahestehen. Dagegen hatte in einem Leserbrief Dr. Edmund Kriwachy für den

Sudetendeutscher Heimattag 71 in Wien und Klosterneuburg

Der Sprecher Dr. Walter Becher spricht in den Sofiensälen zu Tausenden Landsleuten (links oben)

Bürgermeister Rechberger grüßt namens der Patenstadt Klosterneuburg (links unten)

Gedenkfeier am Sudetendeutschen Ehrenmal in Klosterneuburg — Zweiter Bundesobmann Dr. Schembera eröffnet die Feier (rechts unten)

Farbenfrohes Trachtenbild bei der Kundgebung in den Sofiensälen (rechts oben)

Fotos: Franz Stein

Abg. Dr. Stefan Tull und für die SPÖ Stellung genommen mit der Behauptung, daß die ÖVP außer schönen Worten nichts für die Heimatvertriebenen übrig gehabt habe. Alles Positive, was erreicht worden sei, sei ein Werk der SPÖ gewesen. Diese Behauptung provozierte eine Zuschrift des Abgeordneten Machunze selbst, der darin erinnerte, daß er für die Sorgen der Vertriebenen bei allen drei Parteien im Parlament Verständnis gefunden habe. Er erinnert aber daran, daß im Jahre 1947 die SPÖ ein „Inlandsarbeiter-Schutzgesetz" durchdrücken wollte, das sich ausschließlich gegen die Volksdeutschen richtete, daß ein sehr prominenter Sozialist die Volksdeutschen als Unruhestifter bezeichnet hat, die nach Deutschland umgesiedelt werden sollten, und daß Ing. Raab und er, Machunze, im Jahre 1950 beantragt haben, die Vertriebenen in die Notstandshilfe einzubeziehen, daß 1950 Unterrichtsminister Dr. Kolb die Gleichstellung der heimatvertriebenen Schüler verfügte und im Jahre 1952 die Gleichstellung von acht Berufsgruppen beschlossen wurden. Das Gmundner Abkommen kam unter Finanzminister Dr. Kamitz zustande, unter Landwirtschaftsminister Thoma die Seßhaftmachung der Landwirte. Abg. Machunze erwähnt auch seine Teilnahme an den Verhandlungen über das Bonner Abkommen und die Teilnahme von Dr. Klaus den Verhandlungen in Bad Kreuznach. Dieser habe als Finanzminister der Entschädigungsaktion zugestimmt.

Dr. Kreisky gedenkt der Vertriebenen

Bundeskanzler Dr. Kreisky wandte sich beim „Treffen der Donaustaaten", einer Veranstaltung in Krems/Donau, an der Delegationen aus Deutschland, Ungarn, der CSSR, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und der Sowjetunion teilnahmen, auch an die Heimatvertriebenen, die er als Opfer der Unduldsamkeit und des Hasses bezeichnete. Gerade diejenigen, die hinaus in die Fremde getrieben wurden, haben auf ihre Art besonders leidvoll erfahren, was die Heimat und ihr Verlust bedeutet, sagte der Bundeskanzler. Für viele von ihnen ist ein neuer Heimatbegriff entstanden, der den Dichter Karl Zuckmayer einmal auf eine schlichte, erschütternde Weise den Gedanken aussprechen ließ, daß für viele Heimat nicht mehr der Fleck Erde ist, wo sie geboren wurden, sondern der, wo sie sterben möchten.

Riesenauswahl
Vergleichssichere Preise
FARB Fernsehgeräte
kück radio
1020 Wien, Taborstraße 62
24 74 01—05

Was ist aus den Männern des Prager Frühlings geworden?

Im „Tages-Anzeiger-Magazin", einer Beilage des „Tages-Anzeigers für Stadt und Kanton Zürich", stellt Viktor Meier die Schicksale der führenden Männer des Prager Frühlings zusammen.

Dubcek

„Jeden Morgen um sechs Uhr verläßt ein schmächtiger, leicht traurig dreinblickender Mann in Steirerhut und abgetragenem Lodenmantel sein zweistöckiges, hinter einer Mauer verborgenes Haus an einer Preßburger Vorstadtstraße, wartet wie alle anderen Leute an der Straßenbahnhaltestelle und fährt zu seiner Arbeit als kommerzieller Leiter der Garage der slowakischen Forstverwaltung: Alexander Dubcek, vormals Erster Sekretär der Kommunistischen Partei der CSSR. Er verdient 2300 Kronen pro Monat, nach offiziellem Kurs 700 Franken (4200 S). Das ist ein relativ gutes Gehalt, denn ein tschechischer Arbeiter verdient im Durchschnitt etwa 1800 Kronen. Er hat einen Garten, oft sieht man den früheren Parteisekretär beim Schneiden der Sträucher oder beim Harken der Beete. Die Gartenarbeit ist seine einzige Erholung. Man hat ihm angedroht, daß er mit ernsten Folgen rechnen müsse, wenn er gesellschaftlichen Kontakt pflege oder sich gar öffentlich zu betätigen versuche. Wenn sich Dubcek morgens und abends auf dem Weg zum oder vom Arbeitsplatz auf der Straße oder in der Straßenbahn zeigen muß, erregt er keine besondere Aufmerksamkeit mehr. Für seinen Betrieb ist er ein Aktivposten. Immer, wenn der Betrieb von einer anderen Unternehmung oder von einer Amtsstelle etwas möchte, braucht die Sekretärin nur am Telephon zu sagen, daß ‚Genosse Dubcek persönlich' dies brauche oder wünsche. Das pflegt die Dinge mehr zu beschleunigen als Interventionen höchster Staats- und Parteiämter. Dubceks Frau Anna und seine drei Söhne können sich heute weniger leisten als früher, aber es reicht, und die Söhne dürfen — vorläufig noch — studieren." Der Verfasser verzeichnet das Gerücht, daß Dubcek im August 1968, als er gewaltsam aus der Prager Parteizentrale nach Moskau gebracht wurde, geohrfeigt wurde. Erst als Svoboda mit seinem Selbstmord gedroht habe, sei Dubcek zu den Verhandlungen zugelassen worden.

Prchlik

General Vaclav Prchlik, unter Dubcek Vorsteher der Achten Sektion des Zentralkomitees und verantwortlich für Armee, Sicherheit und Justiz, ein Mann von 49 Jahren, sitzt heute irgendwo in einem Militärgefängnis in der CSSR. Er wurde am 26. März 1971 von einem Militärgericht in Pribram zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem er die Zeit seit der Restalinisierung als Plattenleger zugebracht hatte. In seinem Falle hat Husak das Versprechen, es werde keine arrangierten Prozesse gegen die Persönlichkeiten des Jännerkurses geben, gebrochen. Prchlik hat sich den besonderen Haß der Sowjetgewaltigen dadurch zugezogen, daß er am 15. Juli 1968, zu einem Zeitpunkt, als die sowjetischen Truppen nach den Manövern das Land nicht mehr verlassen wollten, erklärt hat, daß die Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten nur mit Bewilligung des anderen Paktstaates auf dessen Gebiet verweilen dürften. Schon Dubcek hatte ihn deswegen entlassen müssen.

Kriegel

Dr. Frantisek Kriegel kehrte nach seiner Entmachtung an seinen früheren Arbeitsplatz in das Thomayerspital in Prag zurück und nahm seine Arbeit als Primarius für rheumatische Erkrankungen wieder auf. Man duldete ihn dort nicht lange, sondern schickte ihn im Sommer 1969 in Pension. Er lebt seither mit seiner Frau zurückgezogen in seiner Prager Wohnung. Kriegel war als Mitglied des Parteipräsidiums bei den Besprechungen mit der sowjetischen Führung in Cierna an der Theiß beteiligt gewesen. Als er das Wort ergreifen wollte, schnitt es ihm Kossygin mit der Bemerkung ab, von einem galizischen Juden habe er keine Belehrung nötig.

Smrkowsky

Einer der markantesten Repräsentanten des Prager Frühlings war Josef Smrkowsky. Er war Vorsitzender des Parlaments. Als die Sowjets einrückten, führte man ihn ab. Die Versuche, ihn abzusetzen, riefen eine massive Kampagne in der Bevölkerung hervor. Schließlich wurde Smrkowsky auf einen niedrigeren Posten geschoben, aber schließlich aus dem ZK und der Partei ausgeschlossen. Smrkowsky erkrankte bald nach seinem Rückzug ins Privatleben an schwerer Knochentuberkulose an den Hüftgelenken. Er mußte auf Monate ein Spitalzimmer beziehen, wo ihn seine alten Kampfgenossen besuchen durften. Gegenwärtig bewohnt er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern seine alte, kleine Wohnung in Prag in der Nähe der Weinberge. Die Töchter dürfen sogar studieren, weil sie schon an der Universität waren, bevor die Maßnahmen für die Studienzulassung in Kraft traten. Gelegentlich sieht man ihn auf Krücken durch die Straßen spazieren. Beim Begräbnis für den Schriftsteller Jan Prochaska kam er auch zum Friedhof. Mit aktiver Politik beschäftigt er sich nicht mehr.

In jüngster Zeit hat Smrkowsky neuerdings den Groll der Partei auf sich gezogen. Er gab einer italienischen kommunistischen Zeitung ein Interview und behauptete darin, daß nur zehn Prozent mit der gegenwärtigen pro-sowjetischen Führung einverstanden seien, daß die Besetzung ein großes Problem für die kommunistische Weltbewegung darstelle und daß die Tschechen und Slowaken nur deswegen die Besetzung hinnehmen, weil sie fürchten, sonst ihre Arbeitsplätze zu verlieren. „Rude Pravo" griff wegen dieses Interviews Smrkowsky heftig an und beschimpfte ihn als Verräter. Deutlich ist die Drohung, die gegenwärtige Führung der Partei habe ihn zu großzügig behandelt. Wenn er sich nun wissentlich als Deserteur dem Feind verkaufe, sei Großmut nicht mehr am Platz. Die Geheimpolizei hat ihm schon einen „Besuch" abgestattet.

Cernik

Über den ehemaligen Ministerpräsidenten Oldrich Cernik spricht man nicht mehr. Er war der einzige der Führer des Prager Frühlings gewesen, der Selbstkritik übte, deshalb durfte er vorerst auf Staats- und Parteistellen bleiben. Aber im Dezember 1970 wurde auch er aus der Partei ausgeschlossen und lebt seither irgendwo in Prag, ohne daß jemand wüßte, wo und unter welchen Umständen.

Pavel

Der ehemalige Innenminister Josef Pavel, der schon unter Stalin verurteilt worden war — er teilte dieses Los mit vielen kommunistischen Spanienkämpfern —, arbeitet heute irgendwo in Prag als Arbeiter. Er muß immer noch damit rechnen, vor Gericht gestellt zu werden.

Svoboda und Husak

Zu den Exponenten des Prager Frühlings müssen auch General Ludvik Svoboda, 77, und der jetzige Generalsekretär der Partei, Dr. Gustav Husak, 61, gezählt werden. Svoboda gibt heute Erklärungen ab, in denen er die Invasion voll billigt, ja sogar den Okkupanten für die brüderliche Hilfe dankt. Er hatte versprochen, daß unter seiner Präsidentschaft keine Racheprozesse gegen die Exponenten des Jännerkurses geführt würden. Dieses Versprechen hat er schon mehrfach gebrochen.

Was Husak anlangt, so mußte er hinnehmen, daß nach und nach die Altstalinisten wieder ans Ruder kamen, ja, er lobte sogar seinen alten Rivalen Bilak so sehr, daß man den Eindruck gewinnen konnte, er sei von dessen Wollen direkt abhängig. Wenn der alte Svoboda ausscheidet, wird Husak ziemlich sicher auf den Posten des Staatspräsidenten abgeschoben, und dann werden die Sowjets ihre Getreuen in die Führungsämter der Partei und des Staates einsetzen.

Mehrere der Vertreter des Prager Frühlings konnten sich ins Ausland retten: der Wirtschaftsreformer Ota Sik lehrt an der Universität Basel, der Fernsehmann Jiri Pelikan wirkt beim Italienischen Rundfunk in Rom, sein Kollege Zdenek Heijzlar in Schweden und Professor Eduard Goldstücker hat eine Professur in England.

Hingegen hat Antonin Novotny sein Parteibuch in Ehren zurückbekommen und mit ihm zwei der ärgsten Stalinisten: der frühere Ministerpräsident Siroky und der slowakische Diktator Bacilek.

Die kleinen Leute

Das erwähnte Interview Smrkovsky stand in der italienischen kommunistischen Zeitschrift „Vie nuove" (Neue Wege) am 22. September. Über sein Leben befragt, antwortete Smrkovsky: „Es gibt wenig Anlaß zur Zufriedenheit und keinen zur Freude. Zwei Jahre hindurch war ich jetzt fast täglich das Ziel der Angriffe der Presse, des Rundfunks und Fernsehens sowie auf Parteitreffen. Meine politische und auch meine persönliche Ehre wurden verletzt. Wenn wahrhaftige Tatsachen verwendet worden wären, würde ich zugeben, daß es sich um Kritik, wenn auch um einseitige, handelt. Aber sie arbeiten nicht mit wahrhaftigen Informationen, und es gibt keine Möglichkeit, sich gegen Verleumdung und Schmutzereien zu verteidigen. Meine Mitarbeiter waren alle Kommunisten. Sie waren alle gebildete Menschen, Spezialisten, politische Wissenschafter, Wirtschaftsfachleute, Historiker, Parteibeamte, Gewerkschafter usw. Kein einziger verrichtet von ihnen heute eine Arbeit, bei der er seine speziellen Kenntnisse verwenden kann. Sie arbeiten meistens als ungelernte Arbeiter, hauptsächlich als Erdarbeiter auf dem Lande. Einer von ihnen, Vater einer Familie mit zwei Kindern, war in sechs Monaten in 34 verschiedenen Fabriken, Unternehmungen und Instituten, die neue Stellen ausgeschrieben hatten, aber in jedem Falle wurde er — nach einer Entscheidung der örtlichen Parteiorganisation — wieder zurückgewiesen. Professoren arbeiten als Stapler oder als Verkäufer in Warenhäusern, frühere Botschafter als Portiers, ein Doktor ist jetzt Dienstmann, und ein Journalist arbeitet als Chauffeur."

Jeder sechste Deutsche ein Vertriebener

Im April 1970 hatte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden eine Erhebung über die Bevölkerung in der Bundesrepublik und im besonderen der Vertriebenen und Flüchtlinge durchgeführt.

An der Gesamtbevölkerungszahl der Bundesrepublik von 60,92 Millionen waren die Vertriebenen mit 17,5 Prozent beteiligt und die C-Flüchtlinge mit 1,4 Prozent. Die höchste Zahl von Vertriebenen lebte in Nordrhein-Westfalen, nämlich 2,71 Millionen von den insgesamt 10,66 Millionen. An zweiter Stelle folgte Bayern mit 1,96 Millionen, dann Niedersachsen mit 1,79 Millionen, Baden-Württemberg mit 1,56 Millionen, Hessen mit 1,04 Millionen, dann Schleswig-Holstein mit 689.000, Rheinland-Pfalz mit 332.000, Hamburg mit 245.000, West-Berlin mit 188.000, Bremen mit 128.000 und das Saarland mit 20.000.

Unter den Vertriebenen ist der Anteilsatz der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren mit 22,4 Prozent am höchsten. Fast die Hälfte aller Vertriebenen, genau 46,7 Prozent, sind nach Kriegsende, also meist schon nach der Vertreibung geboren worden. Auch bei den Flüchtlingen ist der Anteilsatz der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren mit 20 Prozent am höchsten.

Husak vor dem Sturz?

Aus Kreisen des Bundes der Kommunisten in Jugoslawien verlautet, daß die Position von Parteichef Gustav Husak erneut gefährdet sei. Auf der Krim-Konferenz soll er den Rückzug der sowjetischen Truppen mit dem Hinweis gefordert haben, daß unter seiner Führung der Prozeß der Normalisierung erfolgreich abgeschlossen werden konnte und daß ein Truppenabzug der weiteren Konsolidierung des Regimes dienlich wäre. Das Hamburger Nachrichtenmagazin „Spiegel" hatte ebenfalls berichtet, in Bonn kursierten Gerüchte von einer Ablösung Husaks.

UNSERE VISITENKARTE
Kundendienst
MAXIMAL!
selbstverständlich
BUNDESLÄNDER VERSICHERUNG
ÜBERALL IN ÖSTERREICH

Ende November Neuwahlen

Alois Indra rückt zum stärksten Mann in der Partei auf

Am 26. und 27. November werden in beiden Staaten der Tschechoslowakei die Neuwahlen in die Nationalparlamente und in das Bundesparlament stattfinden. Die Wahltage wurden auf einen Freitag und einen Samstag angesetzt, weil man so am besten eine allgemeine Wahlbeteiligung erzielen kann. Für die Wahlen wird eine gemeinsame Kandidatenliste der Kommunistischen Partei aller Organisationen der Nationalen Front aufgestellt werden. Als Vorsitzender der Zentralen Wahlkommission wurde Alois Indra bestellt, ein Altstalinist, der zu jenen gehört, die die sowjetischen Truppen im August 1968 herbeigerufen haben. Damit ist zum Ausdruck gekommen, daß die konservativen Kräfte innerhalb der KP die Führung innehaben.

Die konservativen Kräfte haben auch innerhalb der KP bei der letzten Sitzung des ZK am 15. und 16. September einen vollen Erfolg erzielt. Die Kommissionen des Zentralkomitees wurden neu zusammengesetzt und unter die Führung von Stalinisten gestellt. So ist Indra Vorsitzender der Kommission für Landwirtschaft und Ernährung und gleichzeitig Vorsitzender der Kommission für die Arbeit unter der Jugend geworden. Der ideologischen Kommission — der wichtigsten unter den ZK-Kommissionen — steht nunmehr Vasil Bilak vor. Er war von 1956 bis 1958 leitender Sekretär der slowakischen KP und hat als solcher die ruthenische Minderheit liquidiert. 1968 wurde er Dubceks Nachfolger als erster Sekretär des slowakischen Zentralkomitees, wurde aber dieses Postens enthoben, weil er hinter Dubceks Rücken geheime Verbindungen mit der Sowjetunion anknüpfte. Unmittelbar nach der Besetzung wurde er wieder in das Prager Präsidium gerufen. Er gilt als harter Gegner Husaks. Die volkswirtschaftliche Kommission wurde Josef Kempny übertragen, der gleichfalls der Indra-Bilak-Gruppe zuzuzählen ist. Husak ist also innerhalb des ZK von Gegnern eingekreist.

Als „Wahlzuckerl" haben Partei und Regierung für Familien und Rentner einige Verbesserungen angeordnet, die mit 1. Oktober in Kraft traten und einen Aufwand von zwei Milliarden Kronen erfordern. So wird die Mutterschaftsbeihilfe auf zwei Jahre erstreckt und der Zuschuß bei der Geburt verdoppelt. Alters- und Invaliditätsrenten werden um 120 bis 300 Kronen hinaufgesetzt, die Witwenrente mit 60 Prozent bemessen und die Mindestrente auf 550 Kronen für Alleinstehende und 900 Kronen für Familien ausgedehnt.

17. Jahrgang / Folge 19
Vom 8. Oktober 1971
Sudetenpost

Heimat im Lichte des Christentums

P. Paulus Sladek OSA, der geistliche Führer der Ackermanngemeinde, hat in einem wertvollen Beitrag zur Festschrift für Hans Schütz das Heimaterlebnis im Lichte christlicher Tiefenpsychologie dargestellt. Seine tiefgründigen Betrachtungen gehen jeden Heimatvertriebenen an, der es auch mit dem Christentum ernst meint, dessen irdische Heimat letztlich in der ewigen Heimat begründet liegt.

Ich will versuchen, einige Grundgedanken auszugsweise wiederzugeben, zumal sie uns das Heimatgefühl von religiöser Sicht beleuchten und dadurch gewiß auch unser Schicksal der Heimatvertreibung besser zu ertragen helfen.

Bruno Brehm schon prägte den Satz: Heimat ist Arbeit! Heimat ist also nicht nur Besitz zur eigenen Sicherung und Bereicherung, sondern Aufgabe und Verpflichtung gegen die Mitmenschen. Dies bestätigt auch das Wort des kürzlich verstorbenen Prager Dichters Johannes Urzidil nach seiner Flucht aus Prag: „Ich bin nicht daheim, heißt, ich bin nicht geliebt; vielleicht heißt es auch, ich selbst liebe nicht genug, denn einen vollgültigen Anspruch auf Heimat hat nur der Liebende".

Wie der Mensch ohne Liebe nicht gesund leben kann, kann er auch nicht ohne Heimat gesund leben; so gilt auch in der heutigen Zeit Nietzsches Klage: „Weh dem, der keine Heimat hat!"

Die Heimat, mit der ein Mensch verwachsen ist, kann wohl nur dort sein, wo er von Mutter- und Vaterliebe behütet, seine Kindheit zugebracht hat. Wir sprechen nur dann von einer zweiten Heimat, wenn wir uns im Laufe der Zeit in einer neuen Umwelt zurechtgefunden haben, so daß wir uns in ihr sicher und wohlfühlen. Freilich wird die Bindung an eine zweite Heimat nie jene Gefühlstiefe erreichen, welche die Beziehung zur Heimat unserer Kindheit kennzeichnet. Ein entscheidender Beweis, daß das Heimatbewußtsein tatsächlich in erster Linie aus den positiven Beziehungen zur menschlichen Umwelt entwächst, liefert die Erfahrung, daß die Heimat auch zur Fremde werden kann, wenn das bisherige Gesellschaftsgefüge plötzlich geändert wird oder wenn fremde Menschen in großer Zahl zuströmen. So muß rasche Entnationalisierung – man denke an Südtirol – das Heimatgefühl der bodenständigen Bevölkerung gefährden. Es ist kennzeichnend, daß Vertriebene bei einem Besuch der alten Heimat diese wegen der fremden Menschen nicht mehr als Heimat erleben können.

Wenn zwei verschiedene nationale Gruppen in einer Gemeinde einander das Recht auf ungestörte Ansässigkeit streitig machen, dann ist nicht nur die Heimat des Schwächeren bedroht, sondern auch die des Stärkeren. Selbst wenn die stärkere Gruppe die schwächere vertreibt, würde es Generationen dauern, ehe die „Sieger" an der Stätte der Vertriebenen heimatliche Geborgenheit erleben könnten. Vor allem werden jene, die gestern fähig waren, aus Macht- oder Rachgier die Angehörigen der schwächeren Gruppe zu bedrohen und ihnen Gewalt anzutun, ihre verbrecherische Leidenschaft morgen an den Angehörigen der eigenen Gruppe austoben. Noch nie ist unter den Tschechen so viel Blut geflossen wie in der stalinistischen Aera der verflossenen Jahre! Es gehört zum Weltgericht, das sich in der Geschichte vollzieht, daß Völker wohl in ihrer Heimat bleiben, aber dabei doch das Daheimsein verlieren können!

Das umfassende Bewußtsein der Geborgenheit in der Heimat setzt die im Herzen eines jeden Menschen verankerte Ursehnsucht nach Liebe und Geborgenheit in der mütterlichen Liebe voraus. Das Heimaterlebnis öffnet aber auch den Menschen für das Ewige und macht ihn bereit, in der Vorsehung eines allmächtigen Vaters die letzte Sicherheit für seine irdische Heimat zu suchen. Die Geborgenheit im Glauben an Gottes Güte und Vorsehung schenkt Kraft zur Bejahung eines schweren, von Arbeit und Sorge gekennzeichneten Lebens und läßt auch ein karges Land zur schützenden Heimat werden. So wird das täglich neue Erlebnis der Dazugehörigkeit zur vertrauten Heimat zu einer tragenden Kraft, vor allem auch in Schwierigkeiten und Not. Es kann auch eine übersteigerte Anhänglichkeit an die irdische Heimat geben; Menschen mit einem solchen pseudoreligiösen Glauben an die Heimat geben sich keine Rechenschaft darüber, daß ihr letzter Halt nur der Glaube an Gott sein kann. Sie sind sich dabei auch nicht bewußt, daß der plötzliche Verlust der Heimat zu einem seelischen Zusammenbruch führen oder das Leben in der Fremde heimwehkrank machen kann. Hier wird deutlich bewußt, daß eine übersteigerte Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat – wie zu allen anderen irdischen Werten und Idealen – ernsten Belastungen nicht gewachsen ist. Die Heimatverbundenheit kann zwar eine Hilfe auf dem Wege zu einer lebendigen Verankerung im Glauben und im Vertrauen auf die Güte und Allmacht Gottes, nie aber ein Ersatz für die Religion sein.

Der Historiker Eugen Lemberg wies in seiner programmatischen Schrift „Die Ausweisung als Schicksal und Aufgabe", den Heimatvertriebenen eine große Sendung in unserem Volke zu, er ermahnte sie, ihr schweres Leid fruchtbar zu machen für eine neue Ordnung im Zusammenleben der Völker. Ähnlich wie im 17. Jahrhundert die ausgewiesenen Opfer der Religionskriege überall in Europa zu Vorkämpfern der religiösen Toleranz geworden sind, sollten sich die Heimatvertriebenen als Opfer des Nationalhasses für die Überwindung des nationalstaatlichen Imperialismus und für die Versöhnung der Völker und Rassen einsetzen. Ein verheißungsvoller Anfang wurde damit gesetzt, daß die Sudetendeutschen auf jede Rache und Vergeltung verzichteten und ihre Hoffnung auf ein neues Europa in Gerechtigkeit und Frieden setzen.

Dr. Alfred Zerlik

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Soeben eingelangt:

Sudetendeutscher Kalender 1972		S 30.—
Sudetendeutscher Bildkalender		S 30.—
Beskidenkalender 1972	ca.	S 45.—
Sudetendeutscher Jahrweiser	ca.	S 35.—

Streit um ein kleines Mädchen

Zwischen Schweden und der CSSR ist es wegen eines sechsjährigen Mädchens zu einer Auseinandersetzung gekommen, die möglicherweise vor der UNO ausgetragen werden wird. Zwei schwedische Sportflieger haben gemeinsam mit einer Tschechin, die mit ihrem Mann 1968 nach Schweden emigriert war, zu helfen versucht, ihr sechsjähriges Töchterlein aus der CSSR herauszubringen. Das Kind hatte bei seiner Großmutter in Brünn gelebt. Die Großmutter hat jedoch die Herausgabe verweigert. Die beiden Schweden und die Kindesmutter, die im siebenten Monat schwanger ist, werden in der CSSR in Haft gehalten. Der schwedischen Botschaft ist es nicht erlaubt worden, mit den Verhafteten in Verbindung zu treten. Der Vater ist in Abwesenheit verurteilt worden, weil er nicht in die CSSR zurückgekehrt ist, die Mutter hat nun ebenfalls mit einer Strafe zu rechnen. Die schwedische Ministerin Myrdal erklärte, die Haltung der Tschechoslowakei verstoße gegen die Menschenrechte und gegen die UNO-Entschließung über die Rechte eines Kindes.

Neue Bücher

Mödritz hat sein Denkmal

1966 erschien ein schönes Heimatbuch der Gemeinde Mödritz bei Brünn, die im April 1945 1955 deutsche und 558 tschechische Bewohner gezählt hat.

Vor kurzem erschien im Eigenverlag der Ortsgemeinschaft Mödritz der 2. Band des Heimatbuches im Umfang von 192 Seiten.

In diesem Band wird die Besetzung der Gemeinde durch die Russen am 24. April 1945 und der Todesmarsch am Fronleichnamstag 1945 geschildert. Ebenso bringt das Buch die Zahl und Namen der Verstorbenen von 1945 bis 1970 – im Jahre 1945 auch die Ursachen des Todes –, die Eheschließungen und Geburten in diesen 25 Jahren. Eine Tabelle gibt die Berufe in der Heimat und heute an. Die Zahl der Betriebsstätten daheim und heute, die Zahl der Eigenheime mit der Zahl der Wohnungen, die Eigentumswohnungen. Vielfach auch deren Photos und die Anschrift jedes Mödritzers. Obwohl die Mödritzer heute in Deutschland, in Österreich, England, Norwegen, Belgien, Italien, Niederlande, Schweden, USA, Kanada, Türkei und Australien leben, sind alle Orte, wo Mödritzer wohnen, angegeben.

Welches Vermögen 1945 den Tschechen überlassen werden mußte, was die Tschechen aus Mödritz bis 1970 gemacht haben, ist in Schrift und Bild zu sehen.

Die Chronik bringt einen längeren Bericht über die Geschichte der Patenstadt Erbach bei Ulm, über die Herstellung eines Farbfilms: „Mödritz heute", die Herstellung einer Heimatmedaille aus Gold, die man in Stuttgart prägen ließ.

Bei der Erfassung der Mundarten im Sudetenland haben zwei Mödritzer beim Sudetendeutschen Wörterbuch mitgearbeitet, ein Tonband: „Klang der Heimat", hergestellt und auf Schloß Erbach ein schönes Heimatmuseum geschaffen.

Daß die Mödritzer und Sudetendeutschen keine Revanchisten sind, beweisen die Sätze des in Mödritz geborenen Dichters Prof. Dr. Johann Gunert:

Keiner erschüttere der anderen Halt,
Reißt aus den Hirnen die Sucht nach Gewalt!
Keiner ist gut, der das Gute nicht wagt,
Alles versagt, ist's der Mensch, der versagt.
Keiner erhebe die Hand zum Schlag,
Auch für den stärksten gilt der Vertrag:
Recht ist nicht Recht, so es einer verbiegt!
Dem nur vertraut, der versöhnt statt besiegt.

Allen Mödritzern werden beide Heimatbände Freude und Mut zur weiteren Volkstumsarbeit bringen.

Josef Panhölzl

Kulturnachrichten

Kreuzweg der Sudetendeutschen

Während des sudetendeutschen Heimattages in Wien war in der Augustinerkirche eine Bilderfolge zu sehen, die als „profaner Kreuzweg der Sudetendeutschen" bezeichnet wurde. Der in München lebende Künstler Fritz Kruspersky hat die Passion der Sudetendeutschen zum Inhalt seines Werkes gemacht. Auf seiner Durchreise durch Prag hatte er am 5. Mai 1945 den Aufstand des tschechischen Volkes gegen das Nazi-Regime mit all seinen infernalischen Begleiterscheinungen miterlebt. Kruspersky fand in dem grausamen Schicksal der Sudetendeutschen eine Parallele zum Kreuzweg Christi. Wie Christus den Purpurmantel, die Dornenkrone und sein Urteil entgegennahm, muß der Sudetendeutsche das Zeichen „N" (Nemec) auf sich nehmen und das schwere Kreuz der Flucht auf sich nehmen. Unter den Kolbenschlägen bricht er wie Christus unter dem Kreuz zusammen. Der Anblick der gequälten und geschundenen Angehörigen läßt ihn den eigenen Schmerz um so tiefer fühlen. Anders als Jesus findet er auf seinem Kreuzweg keinen Helfer, der ihm hilft, das Kreuz zu tragen. Alle seine Leidensgenossen müssen ohnmächtig zusehen. Eine am Weg stehende tschechische Bäuerin will dem Ausgetriebenen Milch reichen. Beim Anblick einer herannahenden Rotte Männer gießt sie aber aus Angst die Milch weg. Der Ausgewiesene wird mit Steinen beworfen, keine weinenden Frauen stehen an seinem Wege, die gaffende Bevölkerung kennt kein Mitleid, betrunkene Weiber zertrümmern leere Flaschen auf den Köpfen der Deutschen, von allen Seiten entreißen ihm gierige Hände die letzte Habe. Der verhetzte Mob vergnügt sich am Schauspiel der mit Benzin übergossenen und angezündeten Deutschen. Den Höhepunkt der Passion, den Kreuzestod, bildet ein grausiges Bild: Bei Schloß Stern hängt ein Erschossener in einer Drahtschlinge.

In einem Mittelbild hat der Künstler zwölf Personen – in Anlehnung an die zwölf Stämme Israels –, die den Schrecken der Austreibung entkommen sind, hoffnungsvoll bei neuem Werk dargestellt. So wird – wie die Auferstehung – der Passion ein trostvoller Sinn gegeben.

Das Bildwerk ist von ungeheurer Farbenkraft und packender Eindringlichkeit. Schade, daß es nicht länger in Wien geblieben ist. Denn während des Heimattages hatte nur eine geringe Zahl von Sudetendeutschen Gelegenheit zu eingehender Betrachtung.

Vortrag von Karl Winter in Wien

Der Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich hat den Böhmerwaldschriftsteller Lm. Karl Winter zu einem Vortragsabend eingeladen, der für Samstag, den 20. November, 19.30 Uhr, im Weinheber-Saal des „Volksbildungskreises", Wien IV, Prinz-Eugen-Straße 44, angesetzt worden ist. Lm. Winter wird den Abend aus seinen eigenen Werken gestalten, wobei Mundart und Schriftsprache vertreten sein werden. Alle Landsleute sind zu diesem sudetendeutschen Abend herzlich eingeladen, der Begegnung mit der Heimat im literarischen Werke eines heimattreuen Landsmannes sein soll.

Goethe gefällt nicht

Während des Krieges wurde das Denkmal Goethes in Marienbad nach Pirna in Sachsen transportiert. Seither fehlt jede Spur von ihm.

Nun hat die DDR-Regierung angeboten, Marienbad ein neues Goethedenkmal zu stiften, für das der Berliner Bildhauer Prof. Heinrich Drake bereits auch ein Modell entworfen hat. Dies zeigt Goethe stehend mit einem Buch in der Hand im Alter von 74 Jahren, einer Zeit, in der er in Marienbad weilte. Bei der Mädchengestalt zu seiner Linken dürfte es sich um Ulrike von Leventzow handeln, seiner Marienbader Liebe. Das Modell von Prof. Drake hat jedoch nicht den Vorstellungen der Stadtverwaltung entsprochen. Deshalb hat die DDR-Regierung die Vorlage eines neuen Modells zugesagt.

Sudetendeutsche Gedenktage

5. Oktober 1801: Therese Krones, die berühmte Wiener Schauspielerin, in Freudenthal in Schlesien geboren. Gestorben an einem Lungenleiden am 28. Dezember 1830 in Wien. Sie spielte von 1821–1830 am Leopoldstädter Theater mit großem Erfolg.

10. Oktober 1857: Sterbetag des am 30. Juni 1793 in Neustadt a. d. Tafelfichte geborenen Josef Ressel, des Erfinders der Schiffsschraube.

23. Oktober 1805: Adalbert Stifter, der Dichter von Weltruhm, in Oberplan im Böhmerwald geboren. Sein Geburtshaus, szt. von den Sudetendeutschen eingerichtet, ist jetzt wieder nach anfänglicher Verwahrlosung durch die Tschechen, Stifter-Museum. Er starb am 28. Jänner 1868 in Linz.

23. Oktober 1823: Geburtstag des „Bauernbefreiers" Hans Kudlich in Lobenstein in Österr.-Schlesien. Seine Teilnahme am Aufstand 1848 als Student in Wien zwang ihn zu flüchten. Er lebte bis zum 11. November 1917 als Arzt in Hoboken, USA. 1873 schrieb er seine Rückblicke und Erinnerungen in drei Bänden. Zu seinen Ehren trug die nordböhmische Bauernschule in Auscha seinen Namen.

28. Oktober 1841: Theodor Ritter von Oppolzer in Prag geboren. Gestorben als Universitätsprofessor am 26. Dezember 1886 in Wien. Seine wissenschaftlichen Werke in der Astronomie stehen heute noch als Lehrbücher in Verwendung.

Wien

Bruna in Wien

Ing. Walther Oplusstil — ein Siebziger

Am 18. September wurde der Vorsitzende unserer „Bruna"-Wien, Ingenieur Walter Oplusstil, siebzig Jahre alt. Der gesamte Vorstand und alle Mitglieder unserer Landsmannschaft entboten dem Jubilar aus diesem Anlaß die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche für Gesundheit und Wohlergehen! Wir alle wissen, welch profilierte Persönlichkeit wir in unserem Obmann besitzen. Es ist uns bewußt, mit welch seltenem Idealismus, mit welcher Hingabe und Selbstlosigkeit er den Werdegang und Ausbau unserer „Bruna" durch 20 Jahre lenkte. Für diesen so beispielhaften Einsatz allein verdient Ingenieur Oplusstil rückhaltlose Anerkennung! Denn er ist es, der es immer wieder versteht, seine Brünner, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz, zusammenzuhalten. Er ist es, der stets zur Stelle ist, wenn es gilt, Schicksalsgefährten mit Rat und Tat beizustehen. In allem und jedem verspürt man seine ordnende Hand, stets darauf bedacht, das beste für seine Landsleute herauszuholen. Dabei bleibt er der schlichte, gute Mensch, immer hilfsbereit, eine Frohnatur von sonnigem Wesen. Ein echter deutscher Brünner, der seine verlorene Heimat im Herzen trägt.

Über all seinem so ersprießlichen Wirken steht die Errichtung der Mahnmale über den Massengräbern unserer Toten in den Grenzfriedhöfen Niederösterreichs. Sowohl das Aufgreifen dieses umfassenden Projekts, dessen Planung,

Sudetendeutscher Betrieb

Buchdruckerei Fr. Sommer

Drucksorten jeder Art

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Finanzierung und Durchführung sind sein Werk. Genauso die Gestaltung und Durchbildung der Bausteine als auch die Abfassung der sinnvollen Sprüche auf den einzelnen Gedenksteinen, wie die Abhaltung der alljährlichen Fronleichnams-Gräberpilgerfahrten verdanken wir ihm.

All diese Verdienste um unsere „Bruna"-Wien und um das Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen in Österreich überhaupt wissen wir zu schätzen. Es drängt uns, dem Jubilar für all seine Mühe und rastlose Arbeit zu seinem Geburtstag unseren tiefen Dank zum Ausdruck zu bringen, mit dem Wunsche, daß er uns noch lange Jahre mit der gleichen vitalen Tatkraft den Weg zu einer weiteren gedeihlichen Entwicklung unserer Gemeinschaft weist!

Wir alle wollen ihm treu zur Seite stehen und Gefolgschaft leisten — das soll an diesem, seinem Festtag unser Versprechen sein! Dr. S.

Beim ersten Heimatabend am 25. September würdigte Obmann-Stellv. LGR Dr. Schwarz das Wirken unseres Obmanns. Er fand warme Worte der Anerkennung für den rastlosen, von Idealismus getragenen Einsatz Ing. Oplusstils für unsere Landsmannschaft. Sind es doch bereits 20 Jahre, daß der Jubilar als Obmann unserer „Bruna" vorsteht. Der zielbewußte Ausbau unserer Landsmannschaft sei in erster Linie seiner straffen, umsichtigen Führung zu verdanken. Stürmischer Beifall bewies, daß der Redner den Teilnehmern aus der Seele gesprochen hatte. Ing. Oplusstil dankte, sichtlich beeindruckt, für diesen spontanen Sympathiebeweis seiner Landsleute.

Es folgte eine besondere Ehrung von Lm. Michael Prochaska, unserem Nestor, zu seinem 86. Geburtstag. Der Jubilar fehlte, obzwar hochbetagt, bei keiner einzigen Veranstaltung der „Bruna Wien" und zählt zu den treuesten Mitgliedern. Obmann Ing. Oplusstil überreichte Lm. Prochaska die Plakette mit der Ernennung zum Ehrenmitglied.

Ing. Oplusstil berichtete dann über den Sudetendeutschen Heimattag und gab seiner Freude Ausdruck, daß diesmal die „Bruna Wien" 50 Mitglieder zu einer Gratisfahrt per Autobus durch den schönen Wienerwald einladen konnte, an der sich auch eine Abordnung der „Bruna Linz" mit ihrem Obmann, Ing. Ehrenberger, beteiligte. Diese Wienerwaldfahrt löste bei allen eine einmalige Begeisterung aus. Ein hochinteressantes Referat über das politische Weltbild der Gegenwart klärte die Zuhörer über die derzeit — trotz Wohlstandes — trostlose Lage unseres Volkes auf, die kaum rosige Aspekte erwarten läßt. Mit einem Appell zum festen Zusammenhalt wurde der Abend beschlossen!

Wienerwaldfahrt zur Kundgebung nach Klosterneuburg

Um eine zahlreiche Beteiligung der Brünner am Heimattreffen in Klosterneuburg sicherzustellen, entschloß sich der Vorstand der Bruna Wien zu einer Wienerwaldfahrt, die für die Mitglieder der Landsmannschaft kostenlos war. Dieser Entschluß zeitigte Erfolg. An die 60 Teilnehmer bestiegen am 19. September den großen Bus. Die Fahrt ging über Mödling, die romantsch-idyllische Hinterbrühl, an der Höldrichsmühle vorbei, wo Franz Schubert, der unsterbliche sudetendeutsche Liederfürst, sein so inniges Lied „Am Brunnen vor dem Tore" komponierte, weiter nach Heiligenkreuz, Mayerling, Klausenleopoldsdorf, am Wienerwaldsee vorbei nach Purkersdorf, über Gablitz nach Mauerbach, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Obmann Ing. Oplusstil konnte außer seinen engeren Wiener Landsleuten eine Abordnung von Brünnern aus Linz unter Führung ihres rührigen Obmanns Ing. Ehrenberger begrüßen, die gleichfalls an der Fahrt teilnahmen. Ing. Oplusstil verstand es in launiger, sachkundiger Wese, alle Landschaftsbilder zu erklären und zu deuten, so daß allen Teilnehmern diese Fahrt zu einem Erleben wurde. Weiter ging es nach der Mittagsrast über den Scheiblingstein, den Steinriegel, Hintersdorf, Weidling nach Klosterneuburg, wo unsere Bruna an der Großkundgebung in der Babenbergerhalle teilnahm. Der lange Tisch der Sprachinseldeutschen war fast durchgehend von Brünnern besetzt.

Jedenfalls haben wir der Führung unserer Landsmannschaft einen erlebnisreichen, schönen Sonntag zu verdanken, wobei unser so rühriger Obmann und seine engeren Mitarbeiter keine Mühe scheuten, um den schönen Ablauf zu gewährleisten.

Erzgebirge

Unser Monatsabend war am 2. September sehr gut besucht. Obmann Dr. Ulbricht gab einen Bericht über den Heimattag in Wien. Unseren erkrankten Mitgliedern Major Michel und Bekkert übermittelten wir gemeinsame Grüße und beste Genesungswünsche. Anschließend zeigte uns Lm. Rauch herrliche Dias über Japan; sie riefen allgemeine Begeisterung hervor. Wir machen alle Landsleute darauf aufmerksam, daß die Gedächtnismesse zum Todestag von Dr. Kardinal Innitzer auch heuer wieder am 9. Oktober um 18 Uhr im Dom zu St. Stephan stattfindet.

Bund der Nordböhmen

Unsere Heimatgruppe war bei den Heimattagveranstaltungen sowohl in Wien als auch in Klosterneuburg erfreulicherweise überaus stark vertreten, was wir mit Genugtuung verzeichnen möchten. Dennoch war eine Woche nachher unsere Mitgliederversammlung, die erste nach der Sommerpause, sehr gut besucht. Obwohl eine größere Anzahl ständiger Besucher anderweitig gebunden war, so z. B. Teilnahme am Wartenberger Treffen in München, Betriebsausflüge, Urlaube und leider auch Erkrankungen, die das Erscheinen verhinderten. Unsere Monatsversammlung begann mit einer Ehrung des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Wilhelm John, 80, aus Tetschen, noch vor Jahren österreichischer Landes- und Bundesinnungsmeister im Photogewerbe. Leider erhielten wir die Todesnachricht erst nach der Beerdigung. Obmann Julius Dressler erzählte sodann in allen Einzelheiten von dem großen Treffen der Elbetaler in ihrer Patenstadt Nördlingen (BRD) und wartete auch noch mit anderen interessanten Mitteilungen auf. Schriftführer Grohmann referierte in längeren Ausführungen über die Arbeit in unserer Heimatgruppe bzw. Landsmannschaft überhaupt, gab auch eine Rückschau über den Heimattag 1971 und sprach auch von den seit Jahren gestellten Forderungen bezüglich eines Entschädigungsanspruches, dessen Erfüllung eine nur zum Teil ausgleichende Gerechtigkeit wäre. In seinem Bericht machte Lm. Grohmann besonders auch auf die bereits zur Tradition gewordene Totenandacht der Heimatvertriebenen in Wien aufmerksam, die, wie alljährlich, wieder am 1. November um 15 Uhr in der Augustinerkirche abgehalten wird und zu deren Teilnahme wir dringend an unsere nordböhmischen Landsleute appellieren. Die Augustinerkirche ist die einzige Stätte in Wien, wo wir in heimatlicher Gemeinschaft unserer Verstorbenen in der Heimat, in der Fremde und hier im Lande wie auch der Gefallenen der beiden letzten Kriege gedenken können.

Den fröhlichen Teil des Heimatabends bestritten: Lmn. Christl Kloos mit einem Gedicht in Elbetaler Mundart, das den Titel trug: „Wie er seiner Alten Kuchen backen half", sowie mit einem Zwiegespräch im sächsischen Dialekt, den unsere Landsmännin perfekt beherrscht. Lm. Alfred Neumann sorgte ebenfalls für einen großen Lacherfolg mit dem Gedicht „Gablunzer Sunntichjäger" und mit einem weiteren, teils auch gesungen, das zum Inhalt hatte: „Wos su ej enner Nacht posieren kon". Alles zusammengenommen, es war wieder ein schöner Abend.

Neutitschein

Unsere Hauptversammlung findet am 17. Oktober um 18 Uhr im Gasthof „Zu den drei Hackeln", Wien VIII, Piaristengasse 50, statt. Die Landsleute werden zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen, und gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß wir ab November unsere monatlichen Zusammenkünfte jeweils am **zweiten** Sonntag im gleichen Lokal haben.

Oberösterreich

Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung der SLOÖ findet am Samstag, dem 13. November, um 13.30 Uhr im Saale des Gasthofes „Zum Weißen Lamm" in Linz, Herrenstraße 54, statt. Bitte Termin freihalten.

Böhmerwäldler in Oberösterreich

Am 24. September wurde unser langjähriges Mitglied, Frau Katharina Hopfinger, auf dem Waldfriedhof St. Martin - Linz unter zahlreicher Beteiligung von Verwandten und Bekannten zu Grabe getragen. Verbandsobmann Konsulent Hager mit Mitgliedern des Vorstandes und vielen Verbandsmitgliedern gaben der Verstorbenen das Ehrengeleit. Frau Hofinger stammte aus Neudorf, Bezirk Kaplitz. Sie war in der alten Heimat eine weitbekannte Bäuerin. Der Lebensweg der Verstorbenen war alles andere als rosig zu nennen. Frühzeitig verlor sie ihren Mann, später fiel ein Sohn im Krieg, und zum Schluß mußte sie mit ihren sechs Kindern Haus und Hof verlassen und verblieb dann in Österreich bei ihren Kindern. Ein Sohn ist nach Schweden ausgewandert. Der Priester würdigte am offenen Grab den Lebensweg der Verstorbenen. Die Verewigte beteiligte sich, solange es ihre Gesundheit erlaubte, an allen Veranstaltungen der Böhmerwäldler. Wir werden der Verstorbenen stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Die Verbandsleitung gratuliert folgenden Mitgliedern, die im Oktober Geburtstag feiern: Franz Bicha (Kaplitz), geb. 3. Oktober 1884, Traun, Rumaerstraße 28; Maria Schwarzbauer (Hohenfurth), geb. 4. Oktober 1911, Linz, Dauphinestraße 201; Leopold Pawel (Kuttau), geb. 5. Oktober 1889, Linz, Haidgattern 19; Martina Dobusch, geb 9. Oktober 1883, Linz, Goethestraße 54; Franz Weber (Ossnitz), geb. 16. Oktober 1901, Linz, Dauphinestraße 201; Wilhelm Frosch (Grulich) geb. 16. Oktober 1911, Linz, Dauphinestraße 207; Johann Quatember (Lodus), geb. 20. Oktober 1887, Weichstetten 117; Simon Schinko (Maltschitz), geb. 21. Oktober 1911, Langholzfeld, Pasching; Karl Weber (Beneschau), geb. 24. Oktober 1911, Linz, Khevenhüllerstraße 23; Gottfried Kroiher (Steindörfl), geb. 29. Oktober 1916, Linz, Dauphinestraße 205; Dr. Heinrich Wicpalek (Furth i. W.), geb. 30. Oktober 1906, Linz, Nietschestraße 38; Hubert Moser (Ziernetschlag), geb. 31. Oktober 1911, Leonding-Doppl, Ederackerstraße 48.

Wieder hat der Tod eine Lücke in der Mitgliederreihe gerissen. Landsmann Johann Zettl aus Meinetschlag, Bezirk Kaplitz, ist unerwartet schnell im 74. Lebensjahr am 25. September im Allg. Krankenhaus in Linz verstorben. Das Leikenbegängnis zeigte die große Beliebtheit dieses treuen Böhmerwäldlers. Außer der großen Verwandtschaft gaben auch eine große Anzahl von Landsleuten und zahlreiche Einheimische dem Verstorbenen das Ehrengeleite. Verbandsobmann Hager dankte am offenen Grab dem Verstorbenen für seine jahrelange Treue zum Verband und für seine Hilfsbereitschaft allen Landsleuten gegenüber. Der Verstorbene war im Ersten Weltkrieg mehrmals verwundet worden und wurde auch im Zweiten Weltkrieg nochmals zu den Fahnen gerufen und wieder verwundet. Der älteste Sohn der Familie Zettl ist in den letzten Kriegstagen gefallen. Landsmann Zettl war in seiner Heimat als aktiver Musiker und passionierter Jäger bekannt. Nach der Vertreibung hat er sich mit seiner Familie in St. Martin bei Linz ein schönes Eigenheim geschaffen. Leider konnte er die ersehnte Goldene Hochzeit, die im Jänner fällig gewesen wäre, nicht mehr erleben. Eine Bläsergruppe spielte am offenen Grab das Heimatlied: Tief drinn im Böhmerwald. Die Verbandsleitung wird Landsmann Zettl ein ehrendes Gedenken bewahren.

Am Samstag, dem 16. Oktober, wird bei einem großen Heimatabend Landsmann Langer aus Deggendorf neueste Dia-Aufnahmen aus dem Böhmerwald zeigen. Auch der Dichter Leo Hans Mally hat seine Mitwirkung zugesagt. Der Heimatabend findet im Vortragssaal der Barmherzigen Schwestern in Linz, Langgasse 16, statt und beginnt um 20 Uhr.

Bruna Linz

Einer Einladung des Obmannes der Bruna Wien, Ing. Oplusstil, folgend, führte unser Obmann Ing. Ehrenberger eine Abordnung unseres Vorstandes nach Wien, um an einer schönen Ausfahrt durch den Wienerwald teilzunehmen. Wir waren Gäste unserer Landsleute der Bruna Wien. Über die Fahrt informiert der Bericht der Bruna Wien in diesem Blatt. Obmann Ehrenberger beglückwünschte Ing. Oplusstil zum vollendeten 70. Lebensjahr mit herzlich gehaltenen Worten und überreichte ihm einen Strauß wunderschöner Nelken mit einer Flasche Likör. Am Nachmittag nahmen wir an der Kundgebung in Klosterneuburg teil und hatten Gelegenheit zu vielen Gesprächen mit engeren Landsleuten. Nach herzlichen Worten verabschiedeten wir uns von unseren Gastgebern, der „Bruna"-Wien. Ein schöner Tag in Freundeskreis war zu Ende gegangen.

Enns-Neugablonz

Wir gratulieren allen in diesem Monat geborenen Mitgliedern herzlichst und wünschen ihnen Gesundheit, Glück und Segen, besonders Frau Eleonore Wunde, geborene Hosak aus Pintschei, ehemals wohnhaft in Gablonz, Wiener Straße 66, in Enns, Födermayrstraße 60, welche am 1. Oktober im Kreise ihrer Familie den 80. Geburtstag feierte, Frau Anna Kundlatsch, geborene Wenzel aus Radl 274 in Enns, Neugablonz 12, zur Feier des 82. Geburtstages am 3. Oktober. Ferner holen wir den 50. Geburtstag von Frau Ilse Fischer, geborene Klimt aus Untermaxdorf in Enns, Födermayrstraße 50, nach.

Am 15. September verstarb nach kürzerem Leiden Herr Ludwig Fischer, Schmuckwarenerzeuger aus Gablonz, Humboldtgasse, in Enns, Gürt-

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskygasse 49
Telephon 83 8 85

lerstraße 2, wohnhaft, im 73. Lebensjahr. 25 Jahre arbeitete er für die Sektion Neugablonz des österreichischen Alpenvereins, davon in den Nachkriegsjahren als Treuhänder der Gablonzer Hütte, später als Schriftsteller und dritter Vorsitzender, und erhielt als Anerkennung für seine verdienstvollen Arbeiten in der letzten Hauptversammlung die Ehrenmitgliedschaft. Am 20. September wurde der Verewigte auf dem Ennser Friedhof von einem Ehrengeleit des Alpenvereins, vielen Heimatfreunden und Ortsansässigen zur Ruhe begleitet. Am 20. September verschied plötzlich und unerwartet Frau Elsa Neuwinger, geborene Bergmann aus Gablonz, Schmelzgasse Nr. 28, in Enns, Neugablonz 4. Eine zahlreiche Trauergemeinde begleitete sie am 24. September zur letzten Ruhestätte. Den trauernden Hinterbliebenen sagen wir aufrichtiges Beileid.

Steyr

Unser Lm. Benno Keilwerth ist im 76. Lebensjahr nach schwerer Krankheit am 30. September in die Ewigkeit abberufen worden. Zur Verabschiedung haben sich zahlreiche Landsleute eingefunden, galt es doch, einem verdienstvollen Landsmann die letzte und gebührende Ehre zu erweisen. Die Landesleitung war durch Lm. Schebesta vertreten, der in gehaltsvollen Abschiedsworten die Liebe des Heimgegangenen zur alten und neuen Heimat, sein edles Wirken für die Vertriebenen und die unerschütterliche Treue zur Landsmannschaft hervorhob. Lm. Keilwerth rückte nach Absolvierung der Handelsakademie in Prag im Frühjahr 1915 zur IR 73 ein. Als treuer Sohn seiner Egerländer Heimat erfüllte er seine Pflicht für Volk und Staat an der russischen und italienischen Front. Ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille kehrte er nach Kriegsschluß als Leutnant in seine inzwischen aus dem großen Vaterland herausgerissene Heimat zurück. Beruflich war er bis zur neuerlichen Einrückung im Jahre 1940 bei der KdD in Karlsbad als Kassier in Diensten. Im 2. Weltkrieg stand er wiederum in Rußland und in Jugoslawien in vorderster Front. Als Hauptmann kam er nach Entlassung aus der englischen Kriegsgefangenschaft und fand in Steyr mit seiner inzwischen nach der Vertreibung eingetroffenen Gattin mit Tochter die zweite Heimat.

Lm. Keilwerth ist Mitgründer der Landsmannschaft in Steyr, der er durch seine fast 20jährige Tätigkeit als Kassier große Dienste leistete und maßgeblich beim Auf- und Ausbau half. Als Leiter der Außenstelle der ZB leistete er bei der Erstellung der Entschädigungsanträge allen Vertriebenen wertvolle Dienste. Wir verlieren in Lm. Keilwerth einen aufrechten Kameraden, der durch seine Hilfsbereitschaft, seine unermüdliche Arbeit sich größte Wertschätzung verdiente. Unsere aufrichtigste Teilnahme am Heimgang gilt seiner schwergeprüften Gattin und der Familie seiner Kinder. Sein Tod riß aber auch in unserer Gemeinschaft eine große Lücke. Wir bewahren ihn als Vorbild edler Gesinnung in steter und treuer Erinnerung.

Verband der Südmährer

Der für den 23. Oktober angekündigte Herbst-Heimatabend muß aus technischen Gründen ausfallen und wird zu einem späteren Zeitpunkt, nach Behebung der Saalbeschaffungsschwierigkeiten, nachgeholt werden. Wir bitten um Verständnis.

Wels

Geburtstage: Am 1. Oktober 77 Jahre Else Silwester aus Teschen, wohnhaft Dr.-Schauer-Straße 5; am 8. Oktober 81 Jahre, Maria Glaser aus Kaplitz, wohnhaft Schubertstraße 17; am 16. Oktober 74 Jahre Johann Krones aus Passek-Sternberg, wohnhaft Dragonerstraße 44; am 18. Oktober 80 Jahre, Maria Glogar aus Troppau, wohnhaft Fischergasse 37 b; am 18. Oktober 75 Jahre, Johann Zotscher aus Tonihäuser-Kaplitz, wohnhaft in Stadl-Paura, Gmundner Straße 9; am 21. Oktober 81 Jahre, Simon Krzisch aus Warzer, Kreis Kaplitz, wohnhaft in Marchtrenk, Bahnhofstraße 99; am 23. Oktober 87 Jahre, Leopoldine Lux aus Troppau, wohnhaft Dr.-Schauer-Straße 5; am 23. Oktober 76 Jahre Reinhard Schöffel aus Gablonz, wohnhaft Schmierndorferstraße 17; am 29. Oktober 78 Jahre, Adolf Tischer aus Gablonz, wohnhaft Magazingasse 3; am 29. Oktober 85 Jahre, Karl Ecker aus Hohenfurt, wohnhaft Heimstättenring 53; am 29. Oktober 75 Jahre, Else Sattler aus Troppau, wohnhaft Maximilianstraße 31; am 30. Oktober 71 Jahre, Steffi Bogusch aus Biala, wohnhaft Bahnhofstraße 64. Wir gratulieren allen herzlichst und wünschen Ihnen für die Zukunft Gesundheit und Wohlergehen im besonderen.

Lmn. Marie Voitl, Mitglied seit Gründung der Bezirksgruppe Wels, geboren am 25. September 1898 in Krummau, wohnhaft in Wels, Kalkofenstraße, ist am 1. September 1971 gestorben. Die Bezirksgruppe wird die Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen und der Trachtenverband Traun- und Hausruckviertel veranstalten am Samstag, dem 9. Oktober, in der Welser Stadthalle den 5. großen Heimatabend. Den Ehrenschutz haben Landeshauptmann Doktor Erwin Wenzl und Bürgermeister Leopold Spitzer übernommen. Auch heuer werden wieder viele Abordnungen heimatvertriebener und oberösterreichischer Trachtengruppen das Fest gestalten. Karten sind im Vorverkauf in Wels beim Tabakhauptverlag, Kaiser-Josef-Platz 47, und bei allen Funktionären der veranstaltenden vereine erhältlich.

Salzburg

Wir weisen nochmals auf die „Vincenz-Priessnitz-Ausstellung" hin, die vom 7. bis 24. Oktober im Zwerglgarten anläßlich des 20jährigen Bestandes unseres Landesverbandes gezeigt wird. Ihre Besuchszeiten: Montag bis Freitag von 9—12 Uhr, Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr.

Der große sudetendeutsche Naturarzt Vincenz Priessnitz, der sich um die leidende Menschheit durch die Begründung der modernen Hydropathie große Verdienste erworben hat, erkannte schon in jungen Jahren, daß dem frischen Quellwasser eine Heilwirkung innewohnen muß. Aus den entferntesten Gegenden, nicht bloß aus Europa, sondern aus Asien und Amerika reisten die Kranken zur Kaltwasserkur nach Gräfenberg. Als Priessnitz 1851 starb — wir gedenken mit dieser Ausstellung seines 120jährigen Todestages — wurde der Arzt Josef Schindler (geb. am 29. Juli 1814 in Gablonz) von der Kurgesellschaft nach Gräfenberg berufen, wo er im Geiste seines großen Vorgängers die Methode der Wasserbehandlung als Badearzt weiter ausübte.

Am Freitag, dem 8. Oktober, um 19.30 Uhr findet im Kinosaal des Wirtschaftsförderungsinstitutes, Weiserstraße 1, ein Festvortrag anläßlich dieser Ausstellung statt. Frau Isabelle Petrosian und Herr Prof. Gerd Röthler spielen die Sonate op. 137/I, B-Dur, von Franz Schubert und die Sonate op. 137/III, g-moll, vom gleichen Komponisten. Den Festvortrag hält unser Landesobmann Dr. Walther Schindler. Den Ehrenschutz haben in entgegenkommender Weise Herr Landeshauptmann DDr. Ing. Hans Lechner und der Herr Bürgermeister der Stadt Salzburg, Heinrich Salfenauer, übernommen.

Wie alljährlich versammeln sich auch in diesem Jahr unsere Landsleute zu einer Gedenkstunde an unsere lieben Toten in der alten Heimat am 1. November um 15 Uhr beim Ehrenmal auf dem Kommunalfriedhof. Da der Harrersaal erstmalig mit diesem Jahr an jedem Sonn- und Feiertag geschlossen ist, sind wir gezwungen, statt der üblichen Vorweihnachtsfeier eine Nikolofeier zu veranstalten. Diese soll im gleichen festlichen Rahmen, mit Geschenken usw., wie die Vorweihnachtsfeier gestaltet werden. Sie findet am Freitag, dem 3. Dezember, um 15 Uhr im Harrersaal statt. Wir bitten diesen Termin sich vorzumerken, den wir schon heute bekanntgeben, damit unsere fleißigen Damen, die zu Weihnachten auch so gerne eine selbstverfertigte Handarbeit zu Geschenk machen, genügend noch Zeit haben, diese bis dahin zu vollenden.

Den Jubilaren und unseren älteren Landsleuten, die in nächster Zeit ihren Geburtstag feiern, wünschen wir noch viele gesunde und zufriedene Jahre: so zum gesegneten 93. Lmn. Valentine Kluge (St. Gilgen), Lm. Dr. Karl Kappel (80), Liese Wenzel (75), Olga Förster (70); weiters Ing. Lothar Fiedler, Anif, Dir. Edgar Förster, Walter Förster, Ernst Gerlich, Mag. pharm. Franz Grünwald, St. Gilgen, Leo Heinz, Zell am See, Anton Kraus, Leopold Papesch, Elisabeth Pawelka, Cäcilie Ratt, Julie Schopp, Karl Winterstein und Karl Witt.

Steiermark

Nach den Ferien hat die Geschäftsstelle ihre Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. Jeden Dienstag nachmittag von 14 bis 16 Uhr und jeden Freitag vormittag von 9 bis 11 Uhr steht die Dienststelle für Anfragen usw. offen.

Sehr erfreulich war die Beteiligung von Landsleuten aus der Steiermark am Sudetendeutschen Heimattag in Wien. Vor allem legten die Landsleute aus Leoben, Köflach, Bruck, Liezen und Mürzzuschlag durch ihre rege Teilnahme ein mutiges Bekenntnis zu unserer Volksgruppe ab, wofür ihnen die Landesleitung herzlichst dankt.

Für den 17. Oktober ist die Hauptversammlung des Landesverbandes, die in Form einer Delegiertenversammlung abgehalten wird, vorgesehen. Wichtige Entscheidungen und Stellungnahmen werden erwartet.

Graz

Der erste Heimatabend der Bezirksgruppe Graz nach den Ferien findet wie immer am zweiten Freitag im Oktober, das ist diesmal der 8. Oktober, im „Gösser Bräu" statt. Lm. Sandler wird uns seine letzte Rußlandreise, die ihn bis in die Mongolei brachte, erleben lassen.

Erfreulich ist es auch, mitteilen zu können, daß in Graz bereits 14 neue Bezieher für die „Sudetenpost" geworben werden konnten.

Judenburg

Am Samstag, dem 16. Oktober, feiern in Judenburg der Obmann der Bezirksstelle Judenburg der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberförster Herbert Gaubichler und seine Frau Emma das Fest der goldenen Hochzeit. Landsmann Herbert Gaubichler ist in Weizkirchlitz im Bezirk Teplitz-Schönau geboren und leitet seit nahezu 20 Jahren die Bezirksstelle, wobei

17. Jahrgang / Folge 19
Vom 8. Oktober 1971
Sudetenpost

ihm seine Gattin oft mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Landsmannschaft Bezirk Judenburg gratuliert dem Jubelpaar herzlichst und wünscht ihm Gesundheit und Gottes Segen für noch viele geruhsame Jahre.

Leoben

Nach der Sommerpause (in der wir im kleineren Kreis der Landsleute sehr agil waren) begannen wir mit unserem monatlichen Heimatabend diesmal am Freitag, dem 11. September (da der Gasthofbetrieb nun zum Wochenende eingestellt wurde). Trotz dieser Verschiebung konnten wir wieder 40 Landsleute und Freunde begrüßen und uns bei Urlaubs- und Reiseberichten aller Anwesenden bestens unterhalten. — Am Sudetendeutschen Heimattag in Wien war Leoben mit zehn Teilnehmern vertreten, die einen guten Eindruck hinterließen. — Unser nächster Heimatabend am Freitag, dem 8. Oktober, wird wie jedes Jahr wieder als „Kirmes" aufgezogen. — Am Freitag, dem 12. November, fahren wir mit einem großen Autobus nach Graz, um gemeinsam mit den dortigen Landsleuten einen Heimatabend zu gestalten.

Sonstige Verbände

Wachsstockfest der Mährisch-Neustädter

Viele Landsleute aus der ehemals königlichen Stadt Mährisch-Neustadt in Nordmähren trafen einander am 21. und 22. August zum 23. Male in ihrer Patenstadt Limburg a. d. Lahn beim traditionellen Wachsstockfest. Die Geschichte dieses Festes geht auf das Jahr 1424 zurück, in dem die Hussiten Neustadt vergeblich belagerten. Als sie die Vorstadt in Brand steckten, erschien über der Stadt die Gottesmutter und erstickte die Flammen. Durch das Wunder erschreckt, gaben die Feinde die Belagerung auf. Diese Erscheinung sah eine fromme Frau Cordula vom Pinker Berg, und als Dank für die Errettung der Stadt gelobte sie alle Jahre am Feste Mariä Himmelfahrt einen Wachsstock von der Länge der Stadtmauer der Kirche zu spenden, wo er zu jeder gottesdienstlichen Handlung anzuzünden sei. Dieses Gelöbnis erfüllte Frau Cordula 16 Jahre hindurch, und nach ihrem Tode übernahmen angesehene Bürgersfrauen diese Aufgabe und gründeten einen Wachsstockverein, der noch immer besteht.

So wird das Wachsstockfest seit 1949 als großes Heimattreffen alljährlich in unserer Patenstadt Limburg a. d. Lahn gefeiert. Wie es heuer stattgefunden hat, möge folgender Bericht darlegen: Am Samstag, 21. August, wurde wieder im Chorsaal des Georgshofes ein Heimatabend abgehalten. Nach der Begrüßung und Eröffnung gedachte der Vorsitzende des Mährisch-Neustädter Heimatausschusses, Herr Karl Matzal, beim Klang der heimatlichen Sterbglocke auf Tonband der Toten und rief in seiner Festansprache die Liebe zur Heimat wach. Grußworte sprach der Heimatpriester Pfarrer Herr Emil Wanke als Protektor des Wachsstockfrauen-Institutes. Der Bürgermeister von Limburg, Herr Josef Kohlmaier, betonte die tiefe Verbundenheit der Stadt und der Bevölkerung des Kreises mit den Bürgern, die nach dem Kriege hier Aufnahme gefunden haben. Die Patenschaft für Mährisch-Neustadt sei eine Mahnung und ein Versprechen zum gegenseitigen Verständnis. Solange dieser Gelöbnistag in Limburg begangen werde, wird die Stadt helfend zur Seite stehen. Volkslieder der Sudetendeutschen Sängerin Frau Gertraude Steiner, jetzt in Hannover, und ein selbstverfaßter Vortrag in Versen „Historie des Wachsstockfestes" von Frau Waltraud Gundermann, Köln, früher Waldenburg/Schlesien, bildeten die Umrahmung des Abends, der mit dem großen Geläute der Heimatglocken, auch wieder auf Tonband, beendet wurde. Nachher gab es ein trauliches Beisammensein unten im Gasthaussaale. Am Sonntag war Festgottesdienst in der schönen, großen Pallottinerkirche. Ein Turmblasen und der Einzug der Wachsstockfrauen in alter Tracht leiteten die Feier ein. Das Hochamt zelebrierte Herr Pfarrer Emil Wanke mit großer Assistenz, er hielt auch die Festpredigt und nahm die Weihe des neuen Wachsstockes vor, der in feierlicher Prozession in der Kirche von den Wachsstockfrauen zu seinem Standort getragen wurde. Die erhebenden Worte des Predigers, die kirchliche Feier im Dienste der verlorenen Heimat, der Volksgesang und die Liedeinlagen der Sängerin Frau Gertraude Steiner wurden zu einem Erlebnis tiefster und innigster Ergriffenheit. Nachmittag war im großen Saale des Georgshofes das Heimattreffen. Immer wieder hörte man den Wunsch und das Versprechen, im nächsten Jahr wiederzukommen. An beiden Tagen war die Mährisch-Neustädter Heimatstube geöffnet, die seit vorigem Jahr in geeigneten Räumen des Alten Schlosses beim Limburger Dom eine bleibende Unterkunft gefunden hat und mit Fleiß und Umsicht von dem Betreuer, Herrn Kurt Nigratschka, eingerichtet wurde und weiter ausgestaltet wird.

Möge doch das Wunder von 1424 so weiterwirken, daß wir und unsere Nachkommen dieses Gelöbnisfest mit dem Heimattreffen noch viele Jahre feiern können in inniger Liebe zur Heimat.

Arthur Uhrner

Hedwigsfeier in Wien

Im treuen Gedenken an die alte Heimat und zu Ehren der schlesischen Landespatronin findet die Hedwigsfeier am 17. Oktober 1971 um 10 Uhr statt. Ort: Deutsche Ordenskirche, Wien I, Singerstraße 5. Alle Schlesier, aber auch alle sudetendeutschen Landsleute sind zu diesem Gottesdienst herzlichst eingeladen. Anschließend besteht die Möglichkeit, das in der Nähe liegende schlesische Heimatmuseum zu besichtigen.

Totenandacht in Wien

Seit der Vertreibung haben wir bisher alljährlich in einer Totenandacht unserer Verstorbenen in der Heimat, in der Fremde und hier im Lande wie auch der Gefallenen der beiden letzten Kriege gedacht.

Viele Heimatvertriebene, die früher an den Andachten teilgenommen haben, sind in der Zwischenzeit verstorben, und die Jugend hat begreiflicherweise nicht mehr den gleichen Kontakt zur alten Heimat. Es ist deshalb nur ganz natürlich, daß die Zahl der Teilnehmer ständig im Abnehmen begriffen ist. Die Kirche ist daher — vor allem zu Beginn, also beim Einzug des Bischofs — nicht mehr so gut besucht wie in den früheren Jahren, und im Vorjahr hat schon so manche Landsmannschaft keinen Kranz mehr für ihre Verstorbenen niedergelegt. Dennoch werden wir auch in diesem Jahr am 1. November um 15 Uhr in der Augustinerkirche unserer Toten gedenken. Die Totenandacht wird auch heuer wieder von Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym gehalten. Als Prediger konnte diesmal der neue Hochmeister des deutschen Ordens, P. Ildefons Pauler OT, gewonnen werden. P. Ildefons war viele Jahre an der Deutschordenskirche in Troppau tätig und hat nach der Vertreibung fast immer bei den Zusammenkünften der Troppauer in Bamberg gepredigt. Wie in den Vorjahren wollen wir auch heuer wieder vor dem Altar Kränze für die Verstorbenen niederlegen.

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel
Möbel-Klinge
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Tel. 82 7 75
Fachmännische Beratung unverbindlich

Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Bundesjugendführung

Wochenendlager in der Steiermark

Unser diesjähriges Wochenendlager findet vom 6. bis 7. November in der Steiermark statt. Ausersehen ist dazu diesmal die Landeshauptstadt Graz. Bezüglich der Unterkunft sind wir noch in Verhandlung, doch werden wir Euch darüber beim nächsten Mal berichten. Dieses Wochenendlager ist gerade für unsere Freunde und Kameraden aus der Steiermark (und da im besonderen für die Grazer und für die in nächster Umgebung wohnenden Freunde) und aus Kärnten gedacht. Vor allem sollten einmal einige frische Kontakte geknüpft werden, um einander besser kennenzulernen. Darum, Freunde aus der Steiermark und Kärnten, liebe Grazer, kommt zu unserem Wochenendlager nach Graz! Landsleute, erzählt euren Kindern und Enkelkindern von dieser Veranstaltung, und schickt diese zu uns (ab ca. 16 Jahre!). Sollte Ihr Kind noch keinen Rundbrief der SDJÖ (der übrigens kostenlos versandt wird) bekommen, so geben Sie uns die Anschrift und die Geburtsdaten Ihres Kindes bekannt (auch wenn Ihr Kind erst 10 Jahre alt ist!). Nur so können wir eine noch größere Breitenwirkung erzielen. Und Sie wollen doch, daß die Sudetendeutsche Jugend in Ihrem Sinne für unsere Volksgruppe weiterarbeitet?

Folgendes Programm ist vorgesehen:

Samstag, 6. November, 15 Uhr: Vortrag eines namhaften Referenten mit Diskussion. 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag über die Sudetendeutsche Jugend (Da sollten doch alle Landsleute aus Graz teilnehmen!). Anschließend moderner Tanz, gemischt mit Volkstänzen.

Sonntag, 7. November, 9 Uhr: Volkstanzen und Singen. Danach Turnen in einer Turnhalle. Nach dem Mittagessen ist ein kleiner Stadtrundgang.

Die Fahrkosten über S 50.— werden ersetzt! Melde Dich daher gleich bei der Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, 1070 Wien, Siebensterngasse 38/14, für dieses Wochenendlager an, Du bekommst noch die genauen Daten rechtzeitig zugesandt. Komm auch Du nach Graz, und bringe Deine Freunde mit!

Weihnachts- und Neujahrsschilager der SDJÖ

Nun wird es aber langsam Zeit, daß die Anmeldungen hereinkommen. Wir haben nur mehr wenige Plätze zu vergeben. Wir wiederholen! **Zeit:** 26. Dezember bis 2. Jänner (oder wer länger bleiben will, bis 6. Jänner). **Ort:** Edelraute-Hütte in den Rottenmanner Tauern in der Nähe von Trieben. **Anfahrt:** bis ca. 300 m Entfernung kann man an die Hütte mit dem PKW heranfahren. **Pensionspreis:** S 75.—! Warm- und Kaltwasser. **Schilift:** Zehnerblock S 25.—! **Anmeldung: Sofort,** mittels Postkarte an die SDJÖ, Siebensterngasse 38/14, 1070 Wien. Jeder kann mitfahren (soferne der Platz reicht), nehmt auch Eure Freunde mit!

Vorankündigung

5. Februar 1972: Ball der Südmährer in Wien XI, Simmeringer Hauptstraße im Simmeringer Hof. 12. Februar: Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Hotel The Vienna Intercontinental. Wir werden diesen Ball mit einer Festpolonaise wieder eröffnen. Wer mitmachen will, der melde sich beim Heimabend der SDJ-Wien. Jeden Mittwoch ab 20 Uhr in Wien XVII, Weidmanngasse 9.

Tanzabend

Unser Tanzkränzchen beim Sudetendeutschen Heimattag 1971 war ein voller Erfolg. Das Jugendzentrum am Mölkersteig war zum Bersten voll, und Peter Fina sorgte für die Unterhaltungsmusik. Zu unserer großen Freude konnten wir den Sprecher der Sudetendeutschen, Doktor Becher, bei uns begrüßen, dem es so gut gefiel, daß er gleich zwei Stunden mit uns im Gespräch verbrachte. Daneben konnten wir noch den 2. Bundesobmann der SLÖ, Dr. Schembera, mit einer stattlichen Abordnung von Landsleuten herzlich begrüßen. Von unseren Kameraden aus Deutschland waren der Bundesgruppenführer der SDJ, Kam. Horst Rössler, sowie H. J. Rettinger und Fritz Preiß anwesend. Diese drei Kameraden konnten wir bereits am Freitag vor dem Heimattag bei der stattgefundenen Bundesjugendführungssitzung bei uns willkommen heißen. Bei dieser Sitzung wurden vor allem die neuen Jugendprobleme bzw. die neuen Interessen der heutigen Jugend diskutiert. Es wurden dabei sehr viele neue Anregungen gegeben. Wir hoffen, daß wir davon viele in die Tat umsetzen können.

Landesgruppe Wien

Der **Heimabendbetrieb** ist bisher gut angelaufen — das ist ein gutes Zeichen für unsere weitere Arbeit. Leider stehen noch immer sehr viele junge Sudetendeutsche und Nachkommen von Sudetendeutschen außerhalb unserer Reihen. Vielleicht könnten wir auch da bald den einen oder anderen bei uns begrüßen. Landsleute bedenkt dies, wenn Ihr mit Euren Kindern sprecht. Heimabend ist an jedem Mittwoch ab 20 Uhr in Wien XVII, Weidmanngasse 9. Vorher besteht ab 19 Uhr die Möglichkeit, Tischtennis zu spielen!

Die **Kindernachmittage** laufen auch wieder an. Der nächste Nachmittag findet am Samstag, dem 16. Oktober 71, in unserem Heim statt. Wir führen eine Neuigkeit ein: Kinder von 6 bis 10 Jahren haben die Heimstunde von 14.30 bis 16 Uhr, Kinder und Jugendliche von 11 bis 15 Jahren von 16 bis 17.30 Uhr. Die älteren Kinder unter Euch brauchen sich daher nicht mehr mit den Kleinen zusammensetzen. Landsleute, macht davon reichlich Gebrauch, es geht um den Nachwuchs unserer Volksgruppe! Zwei Kameradinnen opfern ihre Freizeit, das kann nur durch Eure Teilnahme belohnt werden. Es wird bestimmt lustig und interessant werden. Bring ruhig Deinen Freund oder Deine Freundin mit, auch ihnen wird es gut gefallenn.

1. Tiroler Schützen-Ball in Wien: Unsere Freunde von der Südtiroler Trachtengruppe „Die Burggräfler" veranstalten am 16. Oktober 1971 (Samstag) einen Schützenball im Restaurant „Bayrischer Hof", in Wien II, Taborstraße. Beginn ist um 18.30 Uhr. Wir sollen in Tracht bzw. im Dirndl und Steireranzug (oder ähnliches) kommen, Soldaten in Uniform. Der Eintritt beträgt S 10.—. Ende der Veranstaltung ist 23.30 Uhr. Näheres im Heimabend!

Krampuskränzchen der SDJ Wien

Seit nunmehr über 15 Jahren führen wir unser Krampuskränzchen durch. Jedesmal war dies ein schöner Abend im netten Kreis. Selbstverständlich werden wir auch heuer wieder dieses Kränzchen durchführen. Am Dienstag, 7. Dezember (am nächsten Tag ist ein Feiertag), treffen wir uns wieder im Restaurant Kongreßhaus, Wien IV, Ecke Margaretenstraße-Margaretengürtel. Wir beginnen pünktlich um 20 Uhr, und zum Tanz wird eine Drei-Mann-Kapelle aufspielen. Diese Band hat eine kleine Sensation zu bieten, und zwar ... doch verraten wir Euch nichts, kommt doch und schaut es Euch selbst an! Natürlich kommt auch wieder der Krampus zu uns, der seine Hiebe nach Verdienst austeilen wird.

„Club 2000" der SDJ! Unser neuer Club hat gut eingeschlagen, denn: Wer will am Samstag tanzen gehen? Ludwig und Peter erwarten junge moderne Menschen und bieten heiße Musik. Wer will da nicht kommen? Und noch eine Neuigkeit: Wir treffen uns jetzt **jeden** Samstag im Club 2000 in Wien I, Mölkersteig 5 (gegenüber der Universität). Wir machen auch Tanzabende mit Musik für Twens! Daher treffen wir uns schon diesen Samstag im Club 2000! Deine Freunde sind auch gern gesehen!

KRANZABLÖSE

Zu Ehren des verstorbenen Landsmannes Benno Keilwerth in Steyr spendeten für den Pressefonds die Familien Hugo Seidel S 200.—, Ing. Leo Rollinger S 200.—, Diethild Maiwöger S 50.—, Erika Walter S 50.—, Ingeborg Salzner S 50.—.

Für den Pressefonds erlegte ein Landsmann, der nicht genannt sein will, den Betrag von S 1000.—.

MÖBEL NEUE HEIMAT
EUROPAMÖBEL-SONDERSCHAU
Im Rahmen des Europamöbel-Programms zeigen wir Möbel aus Österreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien.
EUROPA MÖBEL
Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Hotel Weißes Rößli
CH-9422 Staad/Rorschach (Schweiz)
direkt am Bodensee
sucht auf 8. November in Jahresstelle freundliche, nette
Serviertochter
Gut frequentiertes Speiselokal plus Dancing; Kost und Logis frei, Verdienst 1700 Fr. monatlich, geregelte Freizeit.
Bildofferten erbeten an
R. Steiner.

Stadtgrenze Zürich.
Gesucht
Tochter
zur Mithilfe in Haushalt und Laden. Anfängerin kann angelernt werden. Sehr gute Entlohnung, familiäre Behandlung.
Offerten erbeten an:
Familie Oggenfuss (Metzg.)
CH-8143 Uitikon-Zürich (Schweiz)

Fachgeschäft für alle erdenklichen Gebrauchsartikel in Holz, Plastik, Metall, Korbwaren aller Art. Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof **Neuner, Klagenfurt,** St.-Veiter-Str.

Seit 1924 Hemden u. Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. **SPERDIN,** Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Bodenbeläge aller Art, Plastikfilz, Fliesen, Thelon, Linoleum, Stragula. Fachmännische Verlegung und Beratung. Spannteppiche in größter Auswahl. Teilzahlung! **Orasch' Erben,** Klagenfurt, Prosenhof (neben Kino Prechtl).

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft **V. Tarmann,** Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 85 2 76. **Filiale Bürggasse 8.**

Realitätenvermittlung, Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschnig, vorm. Triebelnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke. Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

Altvater (Gessler), **Becherbitter,** Graf **Keglevich** — Edelbrände, **Mikolasch** — Kontuszowka Jarcebinka — Slivowitz — Wyborowa, Zubrowka, Krupnik — Honiglikör, Lüneburger Rumtopf, Leibwächter empfehlen Josefine Pichler, Linz, Langgasse; Grisenti, Urfahr; Schenkenfelder, Steyr, Stadtplatz.

Wir suchen 1 oder 2 tüchtige, frohmütige
Zimmermädchen
(wenn möglich mit Nähkenntnissen)
sowie
Hilfsköchin
Schöne Einzelzimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser. Hoher Lohn sowie großzügig geregelte Freizeit. Vier Wochen bezahlter Urlaub.
Offerten mit Lohnansprüchen bitte an:
Herrn Direktor Bach,
Knabeninstitut Schloß Kefikon
CH-8546 Kefikon-Islikon (Schweiz)
Tel. 054 - 94 2 25

Sudetenpost
4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telephon 27 3 69
Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Sudetenpost

Erscheinungstermine 1971

Folge 20: 22. Oktober
Einsendeschluß am 18. Oktober

Folge 21: 5. November
Einsendeschluß am 30. Oktober

Folge 22: 19. November
Einsendeschluß am 15. November

Folge 23: 3. Dezember
Einsendeschluß am 29. November

Folge 24: 17. Dezember
Einsendeschluß am 13. Dezember

Annahmeschluß für Anzeigen: Am Samstag vor dem Erscheinungstag. Annahmeschluß für Berichte: Am Montag vor dem Erscheinungstag.

Gesucht freundliche
Serviertochter
Verdienst monatlich Fr. 1200.— bis 1400.—, Kost und Logis im Hause.
Offerten an:
Familie Achermann
Restaurant Wilder Mann
CH-4333 Laufenburg/AG (Schweiz)

Sudetenpost weitergeben ...